

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Staaten im Umbruch am Beispiel Myanmars

Kaitinnis, Anna

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaitinnis, A. (2014). *Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Staaten im Umbruch am Beispiel Myanmars*. (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-51201-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

**Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik
in Staaten im Umbruch am Beispiel Myanmars**

Anna Kaitinnis

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

**Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik
in Staaten im Umbruch am Beispiel Myanmar**

Anna Kaitinnis

Impressum

Diese Publikation ist entstanden im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ und erscheint in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik. Das Forschungsprogramm wird finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amts.

Herausgeber

Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa),
Stuttgart und Berlin

Autorin

Anna Kaitinnis

Redaktion und Lektorat

Susanne Heinke
Sarah Widmaier

Bildnachweis

Titel: Flickr/Stefan Munder
Rückseite: Flickr/Shelley Rees

Satz und Gestaltung

Andreas Mayer, Stuttgart



ifa (Institut für Auslandsbeziehungen)
Charlottenplatz 17
70173 Stuttgart
Postfach 10 24 63
D-70020 Stuttgart

info@ifa.de
www.ifa.de

© ifa 2014

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Zusammenfassung	6
1. Einführung	8
2. Zu den Zielen der Arbeit und dem methodischen Vorgehen	11
3. Externe Demokratieförderung	13
4. Einflussfaktoren externer Demokratieförderung	16
5. Die politischen Rahmenbedingungen in Myanmar	18
6. Transformationstheorien und ihre Anwendung auf Myanmar	21
6.1 Systemtheorien	22
6.2 Strukturalistische Transformationstheorien	22
6.3 Akteurstheorien	25
6.4 Kulturalistische Theorien	25
6.5 Schlussfolgerungen für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik	26
7. Deutsche Mittlerorganisationen in Myanmar	30
8. Bildung	32
8.1 Zur Historie des Bildungsbereiches	33
8.2 Erfordernisse im Bildungsbereich	34
8.3 Handlungsempfehlungen	35
9. Medien	38
9.1 Erfordernisse im Mediensektor	39
9.2 Handlungsempfehlungen	40
10. Kunst und Kultur	42
10.1 Erfordernisse im Kunst- und Kulturbereich	43
10.2 Handlungsempfehlungen	45
11. Fazit	49
Literatur	54
Leitfäden	61
Zur Autorin	65

VORWORT

„Deutschland wird den Reformprozess in Myanmar durch den Ausbau der Beziehungen im Bereich Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft unterstützen. Kultur- und Bildungspolitik spielen beim Aufbau dieses Landes eine herausragende Rolle.“

Cornelia Pieper, ehemalige Staatsministerin im Auswärtigen Amt, 2012

Die Militärdiktatur in Myanmar galt als die langanhaltendste weltweit. Seit 2010 haben die Machthaber einen Demokratisierungsprozess von oben eingeleitet. Wie kann dieser Öffnungsprozess nachhaltig durch Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) unterstützt werden? Welche Bereiche sollten hierbei besondere Beachtung finden? Mit welchen Schwierigkeiten ist zu rechnen? Wo liegen Sensibilitäten innerhalb der Gesellschaft Myanmars? Welche Arten von Kooperationen sind gewünscht und sinnvoll? Sind außenkulturpolitische Maßnahmen zur Unterstützung des Transformationsprozesses in Myanmar auch auf andere Staaten in Veränderungsprozessen übertragbar?

Laut der Autorin der vorliegenden Studie, Anna Kaitinnis, sollte der Fokus außenkulturpolitischer Maßnahmen in Myanmar auf Bildung, Medien, Künstlern und Kulturschaffenden liegen, um die Zivilgesellschaft zu stärken. Im Wandlungsprozess ist es von großer Bedeutung, welche Akteure miteinbezogen werden können und inwiefern Kooperationen mit Deutschland möglich sind vor dem Hintergrund ethnischer Vielfalt, starker regionaler Unterschiede, schwacher Infrastruktur und dem noch immer einflussreichen Militär. Hierfür werden in dieser Studie zahlreiche Ideen und Handlungsempfehlungen gegeben. Um nachhaltige Maßnahmen effektiv umzusetzen, sollten Kultur und Entwicklung zusammen gedacht werden.

Grundlage dieser Studie bildet ein internationaler Workshop, der gemeinsam vom ifa und BICC im Rahmen des Forschungsprojekts „AKBP in Staaten im Umbruch am Beispiel Myanmars“ am 11. November 2013 in Bonn durchgeführt wurde. Hier diskutierten deutsche und myanmarische Experten aus Kultur, Bildung und Wissenschaft, wo deutsche auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ansetzen sollte. Das Projekt ist Teil des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“. Hier setzen sich seit 2010 Expertinnen und Experten mit aktuellen Themen der Auswärtigen Kultur und Bildungspolitik auseinander, mit dem Ziel Wissenschaft, Praxis, Politik und Öffentlichkeit zu verbinden.

Anna Kaitinnis, der Autorin der Studie, möchten wir auf diesem Wege herzlich für ihre herausragende Arbeit und ihr Engagement danken. Unser Dank gilt ferner auch unseren Kolleginnen Susanne Heinke (BICC) und Odila Triebel (ifa) für maßgebliche konzeptionelle Impulse sowie Sarah Widmaier (ifa) und Dorothea Grassmann (ifa), die das Projekt konzeptionell und redaktionell begleitet haben. Bedanken möchten wir uns auch bei Nora Pistor für die Bereitstellung Ihrer Kontakte in Myanmar.

Der Entwicklungsprozess in Myanmar zeigt wie wichtig es ist, dass in Staaten in Transformation frühzeitig Maßnahmen der auswärtigen Kulturpolitik und zivilen Friedensarbeit eingeleitet und gemeinsame Kooperationen aufgebaut werden.

Ronald Grätz,
Generalsekretär des ifa
(Institut für Auslandsbeziehungen)

Prof. Dr. Conrad Schetter,
Director for Research, BICC
(Bonn International Center for Conversion)

ZUSAMMENFASSUNG

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ist die dritte Säule der Außenpolitik und dient der Unterstützung außenpolitischer Ziele. Demokratieförderung gewann im Rahmen der Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland nach dem Ende des Kalten Krieges an Bedeutung. Die Verknüpfung von Demokratieförderung und Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik findet sich zum ersten Mal explizit in der Konzeption 2000 wieder.

Vor diesem Hintergrund untersucht die Studie am Beispiel Myanmars, welche Rolle Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik bei der Unterstützung von Demokratisierungsprozessen spielen kann. Dazu wurden Entscheidungsträger aus dem Bereich der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, Experten der Demokratisierungsforschung, Kulturschaffende und Künstler, Medienakteure und Hochschulmitarbeitende sowohl aus Myanmar als auch aus Deutschland befragt.

Ausgehend von Systemtheorien, strukturalistischen und kulturalistischen Transformationstheorien sowie akteurstheoretischen Ansätzen wird gezeigt, dass Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik einen Beitrag zur Demokratisierung Myanmars leisten kann. Von Relevanz ist in diesem Kontext vor allem ein Engagement im Bildungsbereich, speziell im Hochschulbildungsbereich.

Besondere Herausforderungen und mögliche Hürden für den Demokratisierungsprozess sind im Falle Myanmars sowohl die gewaltsamen ethnischen Konflikte im Land als auch situationsabhängige und somit veränderliche Interessen des Militärs. Folglich besteht die Gefahr, dass der Demokratisierungsprozess gestoppt oder Reformen zurückgenommen werden.

1.

EINFÜHRUNG

„Gerade in Ländern, in denen sich politische Umbrüche vollziehen, ist es wichtig, möglichst rasch als Ansprechpartner für die Akteure der Kultur- und Bildungslandschaft vor Ort zu sein [...]“
(Ebert zitiert nach Goethe-Institut, 13.12.2012:1)

Ein außenkulturpolitischer Austausch zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Myanmar¹ war in Folge der Militärdiktatur jahrzehntelang kaum vorhanden. Seit 2010 haben sich aber die politischen Rahmenbedingungen in Myanmar und damit auch die bilateralen Beziehungen kontinuierlich verändert: Nach dem Öffnungsprozess Myanmars und politischen Reformen unterzeichneten die beiden Länder im Juli 2013 ein Kulturabkommen².

Die Relevanz der Auseinandersetzung mit Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik in Staaten im Umbruch am Beispiel Myanmars ergibt sich nicht nur durch den 2010 begonnenen Demokratisierungsprozess³ in Myanmar, sondern auch durch eine wachsende „Politisierung der Auswärtigen Kulturpolitik“ (Sattler 2006:288). Auswärtige Kulturpolitik⁴ wurde

nach der Wiedervereinigung Deutschlands zum ersten Mal offiziell mit dem Ziel der Demokratieförderung betrieben. Sie fungiert als „tragende Säule deutscher Außenpolitik“ (Deutscher Bundestag, 19.12.2012:2) und soll die außenpolitischen Ziele unterstützen wie auch begleiten. Julia Sattler nennt als Beispiel für die Politisierung den ab 1989 in der Auswärtigen Kulturpolitik neu aufkommenen (wenngleich regional bedingten) Anspruch, durch kulturelle Mittel Demokratieaufbau zu unterstützen (vgl. Sattler 2006:292). Die zunehmende Politisierung zeigt sich meines Erachtens zudem darin, dass in der „Konzeption 2000“ erstmals eine Verknüpfung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) mit außenpolitischen Zielen wie der Demokratieförderung vorgenommen wurde (vgl. Auswärtiges Amt 2000:1, 8, 11). In der „Konzeption 2011“ wird der Anspruch, Demokratisierungsprozesse durch Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik zu fördern, eindeutig formuliert: „Wir wollen die betroffenen Länder dabei unterstützen, eine tragfähige Demokratie in einer starken Zivilgesellschaft zu verankern.“ (Auswärtiges Amt 2011:5)

Auswärtige Kulturpolitik war lange Zeit ein vernachlässigter Bereich der Außenpolitik (vgl. Scholl 2001). Trotz Fortschritten bei der wissenschaftlichen Behandlung außenkulturpolitischer Themen (vgl. Bauer 2009:423ff) fehlt es der Auswärtigen Kulturpolitik laut Verena Andrei und Volker Rittberger an theoretischem Fundament in Hinblick auf die Ursachenanalyse von Handlungsfeldern und Entscheidungen sowie den mit ihnen zusammenhängenden Wirkungsmechanismen (vgl. Andrei und Rittberger 2009:33).

Ein Forschungsdefizit ist auch im Bereich der externen Demokratieförderung festzustellen. Erst in Folge des Zusammenbruchs des Ostblocks sowie der anschließenden Unterstützung externer Akteure bei der Demokratisierung ehemals sozialistischer Staaten rückten seit 1989 externe Faktoren

1 Die Union von Birma wurde 1989 von der Militärregierung in Union von Myanmar umbenannt. Die Vereinten Nationen übernahmen die Namensänderung kurz nach dessen offizieller Verkündung (vgl. Geiger 2007:8; vgl. Bünte 2013:29; vgl. Revel 2007:1). Ohne eine politische Stellungnahme zu beziehen, wird in dieser Arbeit für die Zeit vor 1989 der Name Birma verwendet und für die Zeit ab 1989 Myanmar.

2 Durch das Kulturabkommen wurde ein rechtlicher Rahmen für die kulturelle und wissenschaftliche Kooperation zwischen Myanmar und Deutschland festgelegt. „Es umfasst unter anderem den Kulturaustausch, Ausstellungen, Vorträge, Gastspiele und Forschungsaufenthalte von Wissenschaftlern, Lehrern und Studenten.“ (Auswärtiges Amt, 17.07.2013)

3 Der Begriff Demokratisierung steht für den „Prozess der Bildung oder der Vertiefung“ (Nohlen 2011:89) einer Demokratie.

4 Im Jahr 2001 wurde die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes in Abteilung für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik umbenannt. Seitdem verwendet das Auswärtige Amt den Begriff Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik gleichbedeutend mit dem Begriff Auswärtige Kulturpolitik (vgl. Deutscher Bundestag, 15.08.2001:3). In Abhängigkeit der jeweiligen Quelle wird in dieser Arbeit sowohl die Bezeichnung Auswärtige Kulturpolitik als auch die Bezeichnung Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik verwendet.

von Demokratisierungen zunehmend in den Fokus von Untersuchungen (vgl. Kneuer 2009:15).

Gerade in Anbetracht der jüngsten Demokratiebewegungen und der gemäß den Inhalten von Regierungsdokumenten zunehmenden Bedeutung von Demokratieförderung durch Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik, besteht die Notwendigkeit die dargelegten Forschungslücken zu schließen.

Myanmar ist in diesem Kontext als Fallbeispiel von besonderer Relevanz. Unter anderem besteht ein großes „Interesse der deutschen Wirtschaft an Myanmar“ (Auswärtiges Amt, März 2013). Dieses Interesse basiert zum einen darauf, dass Myanmar sowohl an China als auch an Indien grenzt und eine Landbrücke zwischen Süd- und Südostasien bildet. Zum anderen ist Myanmar in Besitz wertvoller natürlicher Rohstoffe, wie tropischer Teakwälder, Erdöl, Erdgas und mineralischer Ressourcen (vgl. European Union, o.J.:9). Darüber hinaus ist die Bedeutung Myanmars für die Bundesrepublik Deutschland historisch begründet. Zwischen 1956 und 1988 war die Bundesrepublik Deutschland nach Japan die „zweitgrößte Gebernation von Entwicklungshilfe an die Union von Birma“ (Revel 2007:1) und dadurch enger Partner des Landes. Die guten Beziehungen zwischen den Ländern endeten jedoch, als die Militärjunta (*State Law and Order Restoration Council*, SLORC) durch einen Putsch am 18. September 1988 die Macht übernahm und Massenproteste der Bürger gewaltsam niederschlug. In Folge dieser Ereignisse wurden die außenpolitischen Beziehungen „von deutscher Seite unilateral aufgehoben“ (ebd.:32). Die Abkehr von Birma erfolgte zudem, weil die Bundesrepublik ihren außenpolitischen Schwerpunkt seit dem Ende der 1980er Jahre auf den Aufbau einer gemeinsamen europäischen Außen- und Sicherheitspolitik gelegt hatte. Nach dem kürzlich begonnenen Öffnungsprozess Myanmars sollen die außenpolitischen Beziehungen nun, rund 25 Jahre später, wieder ausgebaut werden.

2.

ZU DEN ZIELEN DER ARBEIT UND DEM METHODISCHEN VOR- GEHEN

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Fragestellung auseinander, welche Rolle Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik bei der Unterstützung des Demokratisierungsprozesses in Myanmar künftig spielen kann. Am Beispiel Myanmar wird untersucht, welche Potenziale und Risiken für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Umbruchsituationen bestehen, welche Instrumente und Themen zur Unterstützung von Demokratisierungsprozessen gewählt und auf welche Bereiche in welcher Transformationsphase der Schwerpunkt gelegt werden sollte. Ziel ist es, konkrete Handlungsempfehlungen für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Myanmar aufzustellen.

Dazu findet zunächst eine Einordnung der Relevanz externer Demokratieförderung in der Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland statt. Anschließend werden der Begriff Demokratieförderung näher erläutert und die Phasen eines Demokratisierungsprozesses benannt. Ferner wird auf Kriterien eines demokratischen Systems (nach westeuropäischem Verständnis) eingegangen. Daraufhin folgt eine Beschreibung von Einflussfaktoren externer Demokratieförderung. In einem weiteren Schritt werden die politischen Rahmenbedingungen in Myanmar dargelegt, da diese entscheidenden Einfluss auf den Demokratisierungsprozess des Landes, die Rahmenbedingungen für externe Demokratieförderung und die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Myanmar haben. Im Anschluss werden die vier folgenden Transformationstheorien erläutert: Akteurs-, Kultur-, strukturalistische Transformations- und Systemtheorien. Diese untersuchen anhand unterschiedlicher Ansätze die Voraussetzungen für die Entstehung und den Erhalt eines demokratischen Systems. Von den Theorien wird abgeleitet, welche dieser Voraussetzungen durch welche Akteure der Bereiche Kunst und Kultur, Medien und Bildung auf welche Weise unterstützt werden können. Für das Fallbeispiel Myanmar soll der für die Akteure existierende Handlungsspielraum anhand einer Bestandsaufnahme der

drei Bereiche abgesteckt werden. Daran anschließend werden konkrete Handlungsempfehlungen für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Myanmar benannt.

Die Ergebnisse der Studie beruhen auf einer mehrwöchigen Feldforschung in Myanmar, der Auswertung von wissenschaftlichen Texten und Zeitungsartikeln sowie auf bei Fachveranstaltungen erworbenen Informationen. Insgesamt wurden 35 leitfadengestützte Experteninterviews in deutscher und englischer Sprache mit Mitarbeitenden des Auswärtigen Amts, Vertretern von Mittlerorganisationen, Experten der Demokratisierungsforschung, Myanmar-Experten, Künstlern und Kulturschaffenden, Journalisten und Universitätsmitarbeitenden in Deutschland und Myanmar durchgeführt. Sieben der Gespräche fanden per Skype statt. Zu Interviews, die nicht aufgezeichnet werden konnten, wurden während oder nach dem Gespräch Notizen angefertigt. Um die Anonymisierung der Interviewpartner zu gewährleisten, erfolgt ihre Bezeichnung in der vorliegenden Arbeit mit IP1, IP2 etc. Vor Fertigstellung der Studie wurden am 11. November 2013 bei einem internationalen Workshop in Bonn zum Thema *Foreign Cultural and Educational Policy in Transition Countries using the Example of Myanmar*⁵ bereits erste Forschungsergebnisse präsentiert und mit Vertretern von Mittlerorganisationen, Experten der Demokratisierungsforschung, Myanmar-Experten sowie Künstlern und Kulturschaffenden diskutiert.⁶

An dieser Stelle soll zudem darauf hingewiesen werden, dass alle verwendeten Personen- und Funktionsbezeichnungen in ihrer geschlechtsneutralen Bedeutung gemeint sind, um die Lesbarkeit zu vereinfachen.

5 Der Workshop wurde vom BICC (Bonn International Center für Conversion) und dem ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) veranstaltet. Für nähere Informationen siehe: <http://www.ifa.de/kultur-und-aussenpolitik/forschung/forschungsprogramm/deutschland-im-dialog-mit-myanmar.html>.

6 Für die hilfreichen Anmerkungen sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt.

3.

EXTERNE DEMOKRATIE- FÖRDERUNG

Externe Demokratieförderung zählt bereits seit Jahrzehnten zu den Zielen der Außenpolitik westlich-demokratischer Staaten. Sie wurde aber vielfach zugunsten nationaler ökonomischer und sicherheitspolitischer Interessen zurückgestellt (vgl. Sandschneider 2003:6). Als Beispiel kann die Kooperation westlich-demokratischer Länder mit dem ehemals autoritären Staat Chile genannt werden. In diesem Zusammenhang wurde weltanschaulich-sicherheitspolitischen Aspekten, wie der „Koalition gegen den [...] Sozialismus“ (Freise 2004:24), eine höhere Relevanz beigemessen als Demokratisierungsabsichten. Umso bemerkenswerter sind die – trotz des Kalten Krieges – guten außenpolitischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Myanmar bis 1988, dessen Militärregierung eine Politik des *Burmese Way to Socialism* verfolgte. Diese Ambivalenz verdeutlicht zugleich, dass nationalstaatliche Demokratieförderung „Bestandteil nationalstaatlicher Interessenpolitik“ (Sandschneider 2003:22) ist und dementsprechend „im Spannungsfeld von normativer Wünschbarkeit und politischer Machbarkeit“ (Merkel 2010:447) eingeordnet werden muss.

Demokratieförderung wird von Wolfgang Merkel, auf eine Definition von Eberhard Sandschneider aufbauend, definiert als:

„[...] das Gesamt aller Handlungen externer Akteure, seien sie privat oder öffentlich, unilateral oder multilateral, die international darauf ausgerichtet sind, autoritäre Herrschaftsformen und Regierungsweisen zu überwinden, indem sie all jene Institutionen, Organisationen, Bewegungen und Initiativen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft des Ziellandes unterstützen, die einen Beitrag zur Demokratisierung leisten. Der Ansatz der Förderer kann ‚top-down‘ auf die staatlichen Institutionen oder ‚bottom-up‘ auf gesellschaftliche Initiativen gerichtet sein. Er umschließt alle Maßnahmen von unkonditionierter Hilfe über diplomatischen Druck, schließt aber die Erzwingung

der Demokratie durch militärischen Zwang aus.“
(Merkel 2010:439)

Der Fokus externer Demokratieförderung liegt gemeinhin auf zwei Ebenen: zum einen auf dem politischen System und zum anderen auf den sozio-ökonomischen Bedingungen. Die konkreten Ziele der demokratiefördernden Akteure variieren in Abhängigkeit des jeweiligen Arbeitsbereiches und Demokratieverständnisses (vgl. Leininger 2011:86f.).

Der Ablauf eines Systemwechsels von einem autokratischen System hin zu einer Demokratie erfolgt nach Merkel in drei Schritten: Nach dem „Ende des autokratischen Systems“ findet die „Institutionalisierung der Demokratie“ statt, welcher sich die „Konsolidierung der Demokratie“ (Merkel 2010:95) anschließt. Dieser Ablauf kann allerdings nur zur Orientierung herangezogen werden, da ein Demokratisierungsprozess meist nicht linear verläuft; häufig kommt es vielmehr zu einer Überlappung der einzelnen Phasen. Zudem münden Transitionen nicht zwangsläufig in einer Konsolidierung der Demokratie, sondern resultieren gegebenenfalls in einer defekten Demokratie (vgl. ebd.:66).

Entscheidend für den Demokratisierungsverlauf sind neben vorautokratischen Demokratieerfahrungen die Art und Dauer des autokratischen Systems. Ebenfalls berücksichtigt werden müssen die Gründe für den Zusammenbruch eines autokratischen Systems, da diese Einfluss auf den Verlauf der Ablösung des alten Regimes und den Beginn der Demokratisierungsphase haben. Der Umbruch kann beispielsweise systemintern ausgelöst werden durch eine Legitimitätskrise in Folge wirtschaftlicher Ineffizienz, ökonomischer Effizienz oder politischer Schlüsselereignisse. Systemexterne Faktoren sind unter anderem eine Kriegsniederlage, der Wegfall externer Unterstützung oder Dominoeffekte wie in Lateinamerika oder jüngst beim arabischen Frühling. Beachtet werden muss

zudem die Art und Weise des Übergangs. Dieser kann von unten erzwungen (Beispiel Deutsche Demokratische Republik), von Regimeeliten gelenkt (Beispiel Myanmar und Chile), Konsequenz eines Regime-Kollaps (Beispiel Argentinien) oder aber Folge einer Staatsgründung (Beispiel Südsudan) sein (vgl. ebd.:100ff).

Um ein politisches System als Demokratie bezeichnen zu können, setzt Robert Alan Dahl in seinem Polyarchie-Konzept die Erfüllung folgender Kriterien voraus: Wahl der Amtsinhaber; freie, faire und regelmäßig durchgeführte Wahlen; ein möglichst für alle Erwachsenen geltendes aktives Wahlrecht; ein passives Wahlrecht für möglichst alle Erwachsenen; Meinungsfreiheit; Informationsfreiheit sowie Vereinigungsfreiheit (vgl. Dahl 1989:221). Nach Matthias Freise sind zudem eine aktive Zivilgesellschaft sowie eine entsprechende politische Kultur im Land Voraussetzungen dafür, dass „demokratische Institutionen und Wahlverfahren“ (Freise 2004:22) in der Praxis nachhaltig bestehen. Bis zu welchem Grad diese Kriterien von einem Staat erfüllt werden und von welcher Qualität eine Demokratie folglich ist, kann dabei stark variieren. Eine allgemein gültige Definition von Demokratie existiert dementsprechend nicht.

„Demokratietheorien unterscheiden sich u. a. nach der Reichweite ihres Verständnisses von Politik und Demokratie, nach Grundprinzipien und Entscheidungsregeln.“ (Schaller 2002:8)

Ausgehend vom westeuropäischen und nord-amerikanischen Demokratieverständnis sollte ein demokratisches System nach Christian Schaller zumindest einige der neun folgenden Voraussetzungen erfüllen – obgleich offen bleibt, welche notwendigerweise und bis zu welchem Grad erfüllt sein müssen:

- „(1) ein hohes (markt-)wirtschaftliches und gesellschaftliches Entwicklungsniveau
- (2) eine offene und vielfältige (pluralistische) Gesellschaft
- (3) eine breite Streuung politischer, wirtschaftlicher und kultureller Macht
- (4) ethnische und/oder religiöse Einheit
- (5) ein politischer Konsens über die Wichtigkeit von individueller Selbstbestimmung und Freiheit
- (6) freiheitssichernde Verfassungstradition
- (7) politische Kontrollen gegen Machtmissbrauch
- (8) an Demokratie interessierte politische Eliten (Führungskräfte) und Bevölkerung
- (9) ein demokratieförderndes internationales Umfeld (Nachbarstaaten)“ (Schaller 2002:2).

Die Förderung von Demokratisierungsprozessen wurde nach Ende des Kalten Krieges in den 1990er Jahren zu einer regelrechten Boomindustrie, geriet aber in jüngster Vergangenheit immer stärker in die Kritik. Problematisch ist etwa die Tatsache, dass die Wirksamkeit von Demokratieförderung bislang nicht hinreichend belegt ist. Einzig das Angebot der Europäischen Union, Beitrittskandidaten unter der Erfüllung bestimmter Kriterien die volle Mitgliedschaft zu gewähren, erwies sich als ein nachweislich erfolversprechendes Instrument zur Induzierung von Demokratisierung (vgl. Grävingholt/Leininger/Schlumberger 2009:1; vgl. Kneuer 2009:213). Trotz dieser Kritik wird in der vorliegenden Studie davon ausgegangen, dass externe Demokratieförderung grundsätzlich einen positiven Einfluss auf Demokratisierungsprozesse haben kann. Wie nachhaltig die Demokratisierung eines Landes letzten Endes ist, hängt jedoch von den nationalen Akteuren selbst ab (vgl. Grävingholt/Leininger/Schlumberger 2009:1).

4.

EINFLUSSFAKTOREN EXTERNER DEMOKRATIE- FÖRDERUNG

Matthias Freise hat in Anlehnung an Eberhard Sandschneider ein Modell entworfen, das Achteck externer Demokratieförderung in Transformationsstaaten, aus dem wesentliche, interdependente Einflussfaktoren externer Demokratieförderung hervorgehen (vgl. Freise 2004:33). So sind Demokratisierungsprozesse immer eingebettet in einen internationalen Kontext. Als zweiten Einflussfaktor nennt Freise die externen Akteure, die in unterschiedlichen Feldern der Demokratisierungshilfe agieren. Unterschieden werden kann dabei zwischen Nationalstaaten, internationalen Bündnissen oder Nichtregierungsorganisationen, die insbesondere in der Konsolidierungsphase eine gewichtige Rolle spielen. Die zum Teil gegensätzlichen Motive und Ziele der externen Akteure müssen als weiterer Einflussfaktor bedacht werden. Viertens spielen die Strategien, Instrumente und Maßnahmen der Geberakteure eine Rolle. Als fünfter Punkt können die Zielgruppen von Demokratieförderung genannt werden. Diese reichen von politischen Parteien und Gewerkschaften über Medien bis hin zu Nachwuchseliten. Entscheidend sind darüber hinaus die Erwartungen und Interessen der Empfänger von Demokratieförderung wie auch die jeweilige Phase des Demokratisierungsprozesses, die Einfluss auf die Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit externer Akteure hat. Als relevant betrachtet Freise achtens die politische Kultur im Empfängerland (vgl. Freise 2004:29ff; vgl. Sandschneider 2003:10).

5.

DIE POLITISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN IN MYANMAR

Am 4. Januar 1948 endete die britische Kolonialherrschaft mit der Gründung der Union von Birma als parlamentarische Demokratie und der Ernennung von U Nu als Premierminister des Landes. Im Jahr 1962 stürzte General Ne Win jedoch U Nu durch einen Staatsstreich und begann mit der Umsetzung des im April 1962 veröffentlichten Programms *The Burmese Way to Socialism* (vgl. Revolutionary Council, 28.04.1962). In dessen Folge wurden die einflussreichsten Ämter von Militärs besetzt und alle privaten Firmen zu nationalem Eigentum ernannt. Der Wirtschaftssektor befand sich somit in den Händen der Armee. Zunehmend geriet das Land international in Isolation. Aufgrund fehlenden wirtschaftlichen Wachstums, verbreiteter Armut und dem Auftreten von Hungersnöten wurde Birma Ende 1987 als eines der *Least Developed Country* (LDC) eingestuft (vgl. UN, 17.01.2011).

Unter anderem ausgelöst durch eine Währungsreform und gleichzeitige Geldentwertung kam es 1987 zu politischen Unruhen sowie pro-demokratischen Demonstrationen, die sich immer mehr ausweiteten und 1988 von den Militärs gewaltsam niedergeschlagen wurden. Nach einem Putsch am 18. September 1988 übernahm die Militärjunta *State Law and Order Restoration Council* (SLORC)⁷ die Macht und unterdrückte gewaltsam jedweden Widerstand innerhalb der Bevölkerung (vgl. Department of the Parliamentary Library 1992:3ff). Zwar erklärte die Militärregierung, nur vorläufig regieren zu wollen und ließ sogar im Mai 1990 weitgehend freie und demokratische Wahlen zu. Den Sieg der *National League for Democracy* (NLD) erkannte sie jedoch nicht an, sondern stellte stattdessen die Generalsekretärin der NLD Aung San Suu Kyi unter Hausarrest und regierte selbst weiter (vgl. Revel 2007:29f).

Am 30. August 2003 gab der Premierminister General Khin Nyunt die *Roadmap to Democracy* bekannt, durch die in sieben Schritten eine Umwandlung Myanmars in einen „*genuine and disciplined democratic state*“ (Burma News Today o.J.) erfolgen sollte.⁸ Der Fahrplan beinhaltete die Wiedereinberufung der zuletzt 1996 zusammengekommenen Nationalversammlung, welche den Auftrag erhielt, Grundprinzipien einer neuen Verfassung zu formulieren. Im Jahr 2008 wurde der Verfassungsentwurf durch ein – gemeinhin als manipuliert bezeichnetes – Volksreferendum angenommen. Laut der neuen und derzeit gültigen Verfassung haben die Streitkräfte ein Anrecht auf 25 Prozent der Parlamentssitze. Verfassungsänderungen können allerdings nur mit einer Mehrheit im Parlament von über 75 Prozent durchgesetzt werden. Auf Basis der 2008 in Kraft getretenen Verfassung erfolgten im Jahr 2010 Parlamentswahlen, die weder frei noch fair verliefen. Dementsprechend erwartungsgemäß wurden sie von der dem Militärregime nahestehenden *Union Solidarity and Development Party* (USDP)⁹ gewonnen (vgl. Bünte 2010:2f.). Im März 2011 erfolgte sodann die Vereidigung des ehemaligen Generals Thein Sein als Präsident, womit der Wandel „zu einer nominell zivilen Regierung“ (Ebbighausen, 21.11.2012) vollzogen war.

Entgegen vieler Erwartungen veränderte sich das politische Klima in Myanmar mit der Verabschiedung des Regierungschefs General Than Shwe in den Ruhestand und dem Amtsantritt seines Nachfolgers Thein Sein tatsächlich. So wurden Aung San Suu Kyi im November 2011 aus dem Hausarrest entlassen und im April 2012 freie und faire Nachwahlen zu den Parlamentswahlen vom 7. November 2010

8 Zum Demokratieverständnis in Myanmar siehe Blum, Franziska/Trotier, Friederike/Zöllner, Hans-Bernd (Hg.) (2010): *In Their Own Voice. „Democracy“ as perceived in Burma/Myanmar 1921-2010*, Passau.

9 Die USDP ging im März 2010 aus der im Jahr 1997 von der autoritären Regierung gegründeten *Union Solidarity Development Association* (USDA) hervor (vgl. Lidauer 2012:94).

7 Im Jahr 1997 wurde das *State Law and Order Restoration Council* umbenannt in *State Peace and Development Council* (vgl. Skidmore und Wilson 2008:31).

durchgeführt, die die NLD als rechtmäßig anerkannte Oppositionspartei überlegen gewann.¹⁰

In Myanmar haben externe wie auch interne Rahmenbedingungen zum politischen Umbruch geführt. Das Militär scheint seinen Rückzug aus der Rolle des Machthabers zurück in seine traditionelle Rolle als Wächter der Nation von langer Hand geplant zu haben, da der Demokratisierungsprozess auf Basis der 2003 verkündeten *Roadmap to Democracy* von den alten Regimeeliten eingeleitet wurde.

„We planned to undertake democratic reforms from the beginning. It took about two decades for us to make all necessary preparations. We tried to improve our education system and we adopted a seven-step program, we drafted a new constitution, we had a referendum on the constitution, then we held elections. [...] It was not just because of sanctions that we did all these things.“ (Sein zitiert nach Keller, 30.09.2012)

Gewiss waren die internationalen Sanktionen nicht der alleinige Grund für den politischen Wandel in Myanmar, mit Sicherheit trugen sie aber zu diesem bei. Die internationale Isolation und schlechte wirtschaftliche Lage Myanmars führte zu einer zunehmenden ökonomischen und politischen Abhängigkeit von China, die nach den Sanktionen durch die Vereinten Nationen (UN) im Jahr 2007 verstärkt wurde. Darüber hinaus waren politische Reformen notwendig, um den für 2014 geplanten ASEAN-Vorsitz (Association of Southeast Asian Nations) nicht zu gefährden.¹¹ Die Entscheidung des Militärs, den Öffnungsprozess des Landes voranzubringen, wurde vermutlich zudem durch den arabischen Frühling 2011 und die Sorge von Regie-

rungsangehörigen beeinflusst, ihre Macht möglicherweise durch eine Revolution oder Intervention westlicher Staaten zu verlieren (vgl. Sun 2012:53ff; vgl. Zin und Joseph 2012:106ff).

Die internationale Reaktion auf die politischen Reformen in Myanmar folgte sogleich: Noch im April 2012 beschloss die EU, ihre Sanktionen für ein Jahr auszusetzen. Mittlerweile wurden die Sanktionen – das Waffenembargo ausgenommen – auch offiziell aufgehoben (vgl. Human Rights Watch, 22.04.2013; Council of the European Union, 22.04.2013). Kurz nach Aussetzen der EU-Sanktionen 2012 verkündete Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel die baldige Wiederaufnahme der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 23.04.2012). Auch Staatsministerin Cornelia Pieper bezog positiv Stellung und erklärte:

„Die Wahl in Myanmar ist ein historischer Schritt auf dem Weg der Demokratisierung und nationalen Aussöhnung. [...] Deutschland wird den Reformprozess in Myanmar durch den Ausbau der Beziehungen im Bereich Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft unterstützen. Kultur- und Bildungspolitik spielen beim Aufbau dieses Landes eine herausragende Rolle. Ein neu zu gründendes Goethe-Institut ist deshalb ein Signal, was wir an die demokratischen Veränderungen in Myanmar geben wollen. Gerade mit Blick auf die junge Generation muss es jetzt auch darauf ankommen, stärker mit Stipendien- und Berufsbildungsprogrammen in Myanmar präsent zu sein.“ (Pieper, 03.04.2012)

¹⁰ Von 45 zur Wahl stehenden Parlamentssitze erhielt die NLD 43 (vgl. Will 2012:5).

¹¹ Bereits 2005 musste Myanmar den für 2006 geplanten ASEAN-Vorsitz wegen mangelnder politischer Reformen abgeben (vgl. Pfeifer 2011:10).

6.

TRANSFORMATIONS- THEORIEN UND IHRE ANWENDUNG AUF MYANMAR

Der Beginn theoriegeleiteter Transformationsforschung geht auf die 1950er und 60er Jahre zurück. Anfangs lag der Fokus vor allem auf makrosoziologisch-funktionalistischen und makrosoziologisch-strukturalistischen Konzepten. Mit den 1980er Jahren setzten sich jedoch zunehmend mikropolitologisch-akteurstheoretische Überlegungen durch. Im Verlauf der 1990er Jahre kam es in der Forschung zu einem relativ gleichgewichtigen Nebeneinander des System-, Struktur- und Akteursparadigmas. Seit einigen Jahren werden überwiegend vergleichende Analysen unter Heranziehung von Akteurs-, Kultur-, strukturalistischen Transformations- und Systemtheorien durchgeführt. Die Theorien verfolgen unterschiedliche Ansätze, um die möglichen Ursachen sowie den Erfolg und Misserfolg von Demokratisierungsprozessen in den verschiedenen Teilsystemen zu erklären (vgl. Merkel 2010:67).

6.1 Systemtheorien

Systemtheorien legen den Fokus auf die Bereiche Wirtschaft und Gesellschaft beziehungsweise auf die sozioökonomische Entwicklung des Landes. In Anlehnung an die Modernisierungstheorie vertritt Seymour Martin Lipset folgende These: *„The more well-to-do a nation, the greater the chances that it will sustain democracy“* (Lipset 1960:48ff). Seiner Argumentation zufolge begünstigen Faktoren wie ein hoher sozioökonomischer Entwicklungsstand, ein gutes Bildungsniveau und geringe Klassenunterschiede eine demokratische Kultur (vgl. ebd.:50ff). Neben dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand tragen die Effektivität als auch Legitimität eines politischen Systems zur Stabilität der Demokratie bei (vgl. ebd.:77ff). Die Wechselbeziehung zwischen sozioökonomischer Entwicklung und der Demokratiefähigkeit einer Gesellschaft kann unter anderem anhand des Bruttoinlandsprodukts gemessen werden. Adam Przeworski geht von Folgendem aus: *„Democracy always survives when a society is sufficiently wealthy“* (Przeworski 28.01.2005:9). Den Forschungs-

ergebnissen von Przeworski nach setzt in autoritären Ländern ein Demokratisierungsprozess als Folge sozioökonomischer Modernisierung nach Erreichen einer Transitzone von 1.000–6.000 US Dollar pro Person ein (vgl. ebd.:3f). Allerdings erklärt dieser Ansatz weder den Zusammenbruch demokratischer Systeme in sozioökonomisch relativ hoch entwickelten Gesellschaften, noch die Ursache von Demokratisierungsprozessen in unterentwickelten Gesellschaften (vgl. Schmidt 2008⁴:413f.), wie dies in Myanmar der Fall ist.

Das Land nimmt im UNDP-Index (United Nations Development Programme) der menschlichen Entwicklung, der sich aus Faktoren wie Einkommen, Bildung und Gesundheit errechnet, von insgesamt 187 Ländern den 149. Platz ein und gehört somit zur Gruppe der am wenigsten entwickelten Staaten (vgl. UNDP 2013:3). Tatsächlich stieg das Bruttoinlandsprodukt in Myanmar jedoch von 811 US Dollar im Jahr 2010 auf 914 US Dollar im Jahr 2013 (Stand Oktober) (vgl. Wirtschaftskammer Österreich 2013:1). Vorausgesetzt, dass diese Entwicklung sich weiter fortsetzt, hat Myanmar dem Ansatz Przeworski zufolge gute Demokratisierungschancen.

6.2 Strukturalistische Transformationstheorien

Strukturalistische Transformationstheorien können helfen, die Kluft „zwischen sozioökonomischen Voraussetzungen und politischem Handeln“ (Merkel 2010:76) zu überwinden. Barrington Moore, Vertreter des neomarxistischen Strukturalismus, bezeichnet das Vorhandensein einer starken Mittelklasse als soziale Basis der Demokratie als unbedingt notwendig: *„Ohne Bürger keine Demokratie“* (Moore 1969:481). Zugleich betont er, dass ein verändertes Verhältnis zwischen dem Staat und sozialen Klassen einer Gesellschaft sowie die Durchsetzung ihrer Interessen zwar in einer Demokratie münden kann, aber nicht zwangsläufig muss. Ausschlaggebende

Faktoren sind dabei die Machtverteilung innerhalb der Elite, die ökonomische Basis der agrarischen Oberschicht, die Autonomie des Staates und das Kräfteverhältnis zwischen den sozialen Klassen.

Dietrich Rueschemeyer, Evelyne Huber Stephens und John Stephens entwickelten das Modell Moores weiter und kamen zu dem Ergebnis, dass insbesondere drei Variablen entscheidenden Einfluss auf die mögliche Etablierung und Konsolidierung eines demokratischen Systems haben. Zum einen spielen die Klassenstrukturen und -koalitionen eine wesentliche Rolle. Relevant ist hierbei, dass die Klasse der Großgrundbesitzer weder politisch noch wirtschaftlich dominiert und die Forderungen der Arbeiterklasse oder aber des Kleinbürgertums und der Mittelschichten nach politischer und wirtschaftlicher Partizipation als ungefährlich einschätzt. Zum anderen ist der Einfluss transnationaler Machtbeziehungen sowohl auf das Gleichgewicht von Klassenstrukturen als auch auf die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft von Bedeutung. Als dritter Punkt kann das Machtverhältnis zwischen Staat und Zivilgesellschaft angeführt werden. Bilden autonome zivilgesellschaftliche Organisationen ein Gegengewicht zum Staat, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Demokratisierungsprozesses (vgl. Rueschemeyer/Huber Stephens/Stephens 1992:5).

Bezogen auf Myanmar gingen Wissenschaftler zunächst davon aus, dass zivilgesellschaftliches Engagement in Myanmar nach der Machtübernahme Ne Wins 1962 zum Erliegen kam (vgl. Lidauer 2012:93). Allerdings betonte Khin Zaw Win beim Workshop in Bonn in seinem Vortrag zum Thema *Civil society during the Democratization Process in Myanmar*, dass zivilgesellschaftliches Engagement während der Diktatur sehr wohl existierte. Als Beispiel können die pro-demokratischen Demonstrationen von 1988 genannt werden.

Jasmin Lorch verweist in ihrer Studie zur Zivilgesellschaft in Myanmar zudem auf ein von der Regierung toleriertes zivilgesellschaftliches Engagement im Wohlfahrtsbereich. Da die Kapazitäten des Staates zur Erfüllung seiner Aufgaben beispielsweise im Gesundheits- und Bildungswesen nicht ausreichen, konnten Nichtregierungsorganisationen (NGO) in entsprechenden Nischen agieren. In diesem Sinne wurden lokale Selbsthilfegruppen oder Kultur- und Literaturkomitees gegründet. Allerdings waren die Aktivitäten stets bedürfnisorientiert und lokal verankert. Eine politische Verhandlungsmacht ging von solchen Zusammenschlüssen nicht aus (vgl. Lorch 2006:30f.).

Nach dem verheerenden Zyklon Nargis im Mai 2008 folgte eine weitere Welle zivilgesellschaftlichen Engagements. So setzten sich neben ethnisch- und glaubensbasierten NGOs zahlreiche neu gegründete und teilweise durch ausländische Gelder unterstützte humanitäre NGOs für Projekte unter anderem im Wohlfahrtsbereich ein (vgl. Lidauer 2012:95).

Im Vorfeld der Wahlen im Jahr 2010, und mit der Möglichkeit der Registrierung von politischen Parteien, weiteten sich zivilgesellschaftliche Initiativen auf den Politikbereich aus. So wurde in vielen der in Myanmar verbreiteten kleinen Lesegruppen der Raum für politische Diskussionen genutzt (vgl. ebd.), das Tampadipa Institute bot vor den Wahlen in Klosterschulen Kurse rund um das Thema Politik an und Myanmar Egress führte Capacity Building für Wahlkandidaten durch.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle zudem die Suspendierung des Myitsone-Staudammprojekts im September 2011, dem zahlreiche zivilgesellschaftliche Protestinitiativen vorangingen. Wenngleich der Einfluss der Bevölkerung auf den Beschluss, das Projekt einzustellen, nicht gemessen werden kann, ist dennoch davon auszugehen, dass die zivilgesellschaftlichen Initiativen die Entscheidung

zumindest beeinflusst haben. Umweltschützer, Medienschaffende, Künstler und Schriftsteller spielten hierbei eine entscheidende Rolle. Beispielsweise wurde in öffentlichen Literaturgesprächen¹² ein großes Publikum über das Staudammprojekt und seine negativen Konsequenzen für die Bevölkerung informiert und mobilisiert und dadurch der Druck auf die Regierung erhöht (vgl. Kempel 2012:11).

Bezogen auf die Rolle von NGOs im Demokratisierungsprozess Myanmars wurde von einem befragten Experten jedoch empfohlen, ihre Funktion nicht zu überschätzen:

„Wenn es mal so weit ist, dass die NGOs einen Menschenrechtsfokus haben und beispielsweise Rechtshilfe anbieten, können sie natürlich eine Lobbyfunktion erfüllen, gerade in Bereichen wie Capacity Building oder Umweltschutz, in denen eine spezialisierte Expertise gebraucht wird. Ich wäre aber vorsichtig, diese NGOs als einen Ersatz für politische Bewegungen oder genuin politische Prozesse zu sehen, da der Demokratisierungsprozess ein gesellschaftlich breit getragener Prozess sein muss. In vielen [...] Ländern sind NGOs nicht unbedingt die Repräsentanten der gesamten Gesellschaft, sondern von einer Bildungselite [...]. Beim Demokratisierungsprozess muss man insofern sehr viel breiter gucken als auf die NGOs – auf politische Parteien, auf ethnische Parteien [...]“ (IP1)

Die von Rueschemeyer, Huber Stephens und Stephens angeführten strukturtheoretischen Ausführungen können durch den Machtressourcenansatz ergänzt werden. Tatu Vanhanen zufolge steigt der Demokratisierungsgrad eines Landes mit einer breiten Streuung der Machtressourcen in Wirtschaft

und Gesellschaft: „*the concentration as well as the distribution of political power depends on the degree of resource distribution.*“ (Vanhanen 2003:28) Ihre Messung kann unter Heranziehung des *Index of Power Resources* erfolgen. Diesem gemäß sind der Urbanisierungsgrad, die Verteilung der Wissens- und Bildungsressourcen sowie die Verteilung des Landbesitzes und anderer ökonomischer Ressourcen entscheidende Indizien für die Untersuchung der Streuung von Machtressourcen. Kritisiert wird an den strukturalistischen Konzepten jedoch, dass diese „weder das strategische Handeln von Eliten im Transformationsverlauf noch die kulturelle Einbettung von Klassenbeziehungen, Staatshandeln und Machtverteilung angemessen“ (Merkel und Thiery 2006:161) in ihre Überlegungen einbeziehen.

Für Myanmar lässt sich festhalten, dass die Machtressourcen extrem ungleich verteilt sind und das Militär sowohl in Politik als auch Wirtschaft dominiert (vgl. Bünthe 2013:3). Die Institutionalisierung des militärischen Einflusses auf die Wirtschaft erfolgte bereits 1990 durch die Gründung der *Union of Myanmar Economic Holdings Limited* (UMEH) und die *Myanmar Economic Corporation* (MEC), die vom *Ministry of Defense* geleitet werden. Bünthe schrieb dazu:

„Die Wirtschaftspolitik nach 1988 ist sehr erratisch und richtet sich nicht nach dem gesamtwirtschaftlichen Nutzen, sondern nach den persönlichen Interessen der Spitzenmilitärs.“ (Bünthe 2008:4)

Die Alphabetisierungsrate und die Studentenzahl im Hochschulbildungsbereich sind nach Vanhanen weitere Kriterien für die Errechnung des *Index of Power Resource*. Erste ist in Myanmar mit 95,8 Prozent (Stand 2010) bei Männern und Frauen zwischen 15 bis 24 Jahren sehr hoch (vgl. index mundi o.J. a). Zweite fällt mit 14,82 Prozent im Jahr 2011 jedoch verhältnismäßig gering aus (vgl. index mundi o.J. b).

¹² Literaturgespräche haben in Myanmar lange Tradition, konnten aber zwischen 1990 und 2010 nicht oder zumindest nicht öffentlich durchgeführt werden, da die Regierung solche Veranstaltungen als sogenanntes potentiell Sicherheitsrisiko einstufte (vgl. Kempel 2012:19).

6.3 Akteurstheorien

Ein dritter Theoriestrang sind die Akteurstheorien. Sie wurden vor dem Hintergrund der in Lateinamerika und Südeuropa stattfindenden Dritten Demokratisierungswelle in den siebziger und achtziger Jahren entwickelt. Adam Przeworski geht gemäß dem Rational-Choice-Ansatz davon aus, dass Akteurshandeln vor allem von rational-nutzenmaximierenden Interessen geleitet wird. Je nach Phase des Demokratisierungsprozesses können sich die strategische Situation und möglicherweise auch die damit im Zusammenhang stehende Entscheidung für oder gegen eine Demokratie ändern. Diese Entscheidung wird laut Przeworski maßgeblich von Präferenzen, Strategien und wahrgenommenen Möglichkeiten der relevanten Akteure beeinflusst (vgl. Przeworski 1991).

Bezogen auf das Fallbeispiel Myanmar ist dieser Theoriestrang interessant, weil der Demokratisierungsprozess von der Militärregierung selbst strategisch eingeleitet wurde (siehe Seite 13f. sowie Center for Security Studies 2012). Entscheidungen müssen zwischen den verschiedenen einflussreichen Akteuren ausgehandelt werden. Wie sensibel solche Aushandlungsprozesse sein können, wie einflussreich das Militär in Myanmar nach wie vor ist und welche Auswirkungen dieser Umstand auf Zielbereiche der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik haben kann, wird an folgendem Beispiel deutlich. Im September 2012 wurde auf Initiative der Regierung Myanmars hin ein Presserat gegründet. Zu den Aufgaben des Presserats gehörten unter anderem die Festlegung eines Ethikkodex für Journalisten sowie der Entwurf eines neuen Pressegesetzes. Noch vor Abschluss des Entwurfes für ein neues Pressegesetz durch den Presserat veröffentlichte das Informationsministerium im Februar 2013 einen eigenen Entwurf, das *Printers and Publishers Enterprise Law*. Die Stimmen aus der Medienlandschaft sind dazu aber überaus kritisch:

„The Ministry of Information wants to control the media sector, that's why they secretly prepared a printing and publishing law [...] They mostly just want to pretend. [...] They are making a plot.” (IP2)

Nach massiven Protesten vor allem von Seiten der Journalisten gegen den Regierungsentwurf, lenkte Thura Aye Myint, *Chair of Parliament's House of Representatives Sports, Culture and Public Relations Development Committee*, ein und stimmte zu, den Entwurf neu zu verhandeln. Allerdings wurde der Gesetzesentwurf kurz darauf stillschweigend dem Unterhaus der Regierung übergeben und von diesem angenommen. Die Mitglieder des Unterhauses seien davon ausgegangen, dass der Entwurf mit dem Presserat abgesprochen worden ist, so ein Medienschaffender aus Myanmar.¹³ Er ist überzeugt:

„We need to push them further and further away from their starting point so that in a few years they will reach a point of no return. We have to push them, but very gently. If we push too far, the military will stop and think: oh my god, [...] let us stop and fight back. And then the whole process will stop.” (IP3)

6.4 Kulturalistische Theorien

Die Möglichkeiten zur Einleitung von Demokratisierung und zum Erhalt von Demokratie werden neben den bereits vorgestellten Faktoren durch sozialstrukturelle und kulturelle Aspekte beeinflusst (vgl. Schmidt 2008:420).

Kulturalistische Theorien legen den Schwerpunkt auf soziale Rahmenbedingungen, die gesellschaftliche Historie eines Landes und religiöse Aspekte. Samuel Huntington kam in seinem Aufsatz *„The Clash of Civilizations“* zu dem Ergebnis, dass

¹³ Für weitere Informationen siehe: The Economist, 17.08.2013 und Aung, 05.11.2013.

„Western ideas of individualism, liberalism, constitutionalism, human rights, equality, liberty, the rule of law, democracy, free markets, the separation of church and state, often have little resonance in Islamic, Confucian, Japanese, Hindu, Buddhist or Orthodox cultures. Western efforts to propagate such ideas produce instead a reaction against ‚human rights imperialism‘ and a re-affirmation of indigenous values as can be seen in the support for religious fundamentalism by the younger generation in non-Western cultures.“
(Huntington 1993:40f.).

Neben religiösen Gesichtspunkten sind auch ethnische Faktoren von Relevanz. Ausgehend von Forschungsergebnissen Adrian Karatnyckys konstatiert Schmidt:

„Die Wahrscheinlichkeit einer demokratischen Staatsverfassung ist in ethnisch relativ homogenen Staaten beträchtlich höher als in ethnisch fragmentierten Gemeinwesen“ (Schmidt 2008:421).

Bezogen auf das Fallbeispiel Myanmar und seine Demokratisierungsaussichten ist dieser Befund besonders wichtig. Das Land ist aufgeteilt in sieben Divisionen (deren Einwohner überwiegend Myanmar sprechen), sieben ethnische Teilstaaten sowie sechs selbstverwaltete Zonen und der neu gegründeten Hauptstadt Nay Pyi Taw (vgl. Lidauer 2012:90). Seit der Unabhängigkeit Myanmars 1948 kommt es immer wieder zu bewaffneten Konflikten zwischen Militärtruppen und Rebellen Gruppen ethnischer Minderheiten, die für mehr politische Autonomie kämpfen. Trotz der Unterzeichnung von Waffenstillstandsabkommen mit verschiedenen Rebellengruppen seit dem Amtsantritt der jetzigen Regierung gibt es nach wie vor bewaffnete Ausschreitungen in Minderheitsgebieten (vgl. Lorch und Roepstorff, Juli 2013:1). Die ethnischen Konflikte stellen eine Gefahr für den Demokratisierungsprozess dar, sofern sie nicht gelöst werden. Interessant ist in diesem Kontext ebenfalls die

Erkenntnis von Robert Barro: in Staaten, die unter britischer Kolonialherrschaft standen, etablierte sich im Gegensatz zu beispielsweise ehemals französischen oder spanischen Kolonialländern nach Ende der Kolonialzeit häufig ein demokratisches System (vgl. Barro 1996:29). Myanmar stellt allerdings eine Ausnahme dar. Die ethnische Vielfalt könnte ein Grund hierfür sein.

Eine wichtige Rolle für die Demokratisierungsaussichten eines Landes spielt zudem das soziale Kapital einer Gesellschaft. Hierbei wird davon ausgegangen, dass demokratiestützende Werte und Verhaltensweisen durch langfristiges zivilgesellschaftliches Engagement erlernt, habitualisiert und als soziales Kapital gesammelt werden müssen:

„Social capital refers to connections among individuals – social networks and the norms of reciprocity and trustworthiness that arise from them.“
(Putnam 2000:19).

Bei der Herausbildung zivilgesellschaftlicher Strukturen ist insbesondere der historische und politische Hintergrund eines Landes relevant. Je mehr soziales Kapital in einer Gesellschaft vorhanden ist, umso unwahrscheinlicher wird den Annahmen zufolge das Überleben autokratischer Systeme.

6.5 Schlussfolgerungen für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

Verbesserung des Bildungsniveaus und Reduzierung der Klassenunterschiede durch Schaffung eines gleichberechtigten Bildungszugangs

Ausgehend von der Annahme, dass die Verbesserung des Bildungsniveaus und die Reduzierung von Klassenunterschieden durch einen gleichberechtigten Bildungszugang wesentliche Voraussetzungen für die Einleitung und erfolgreiche Entwicklung von Demokratisierung darstellen, sollte versucht werden, durch Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

einen Beitrag dazu zu leisten. Als Zielgruppen werden insbesondere Regierungsministerien, Hochschuldirektoren und -professoren sowie Studenten und Schüler identifiziert. Regierungsministerien sind vor allem für die Vereinbarung von Kooperationen relevante Ansprechpartner. Hochschuldirektoren sind ebenfalls wichtige Ansprechpartner für die Vereinbarung von Kooperationen und zudem verantwortlich für administrative Fragen und Rahmenbedingungen für Lehre und Forschung an ihrer Universität. Hochschulprofessoren und Lehrern kommt insbesondere bei der Umsetzung von Lehre und als Multiplikatoren eine bedeutende Rolle zu. Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik kann insbesondere im Bildungsbereich durch Kooperation, Austausch, Capacity Building sowie materielle und finanzielle Förderung einen Beitrag zur Verbesserung des Bildungsniveaus und Reduzierung der Klassenunterschiede leisten. Der Ansatz ist sowohl Top-Down als auch Bottom-Up.

Wirtschaftlicher Entwicklungsstand

Der wirtschaftliche Entwicklungsstand ist eine zweite Voraussetzung für die Begünstigung von Demokratie. Als Motor für die wirtschaftliche Entwicklung sind wiederum gut ausgebildete Fachkräfte notwendig. Deswegen spielen Aus- und Fortbildung in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle, vor allem im Hochschulbildungsbereich. Dementsprechend sind die Zielgruppen Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik erneut Regierungsministerien, Hochschulprofessoren und Studenten. Des Weiteren können Künstler und Kulturschaffende geeignete Zielgruppen sein – insbesondere bei Ländern, in denen Tourismus ein starker Wirtschaftszweig ist oder sich zu einem solchen entwickeln kann.

Unabhängige Informationsmöglichkeiten und Kontrollinstanzen

Akteurstheoretische Ansätze gehen davon aus, dass Akteure spezifische nutzenorientierte Präferenzen haben, die sich in Abhängigkeit der Phase des Demo-

kratisierungsprozesses verändern und Auswirkung auf die Entscheidung für oder gegen eine Demokratie haben können. Unabhängige Medien fungieren in diesem Zusammenhang als wichtige Informationsquelle, meinungsbildendes Medium und Kontrollinstanz. Die Rolle einer Kontrollinstanz können zudem Künstler und Kulturschaffende einnehmen, indem sie durch ihre Arbeit auf gesellschaftliche oder politische Missstände hinweisen. Deswegen sollten nicht nur Medienschaffende staatlicher und privater Medien (Printmedien, Radio, TV, soziale Medien und Onlinemedien), sondern auch Künstler und Kulturschaffende in diesem Zusammenhang Zielgruppen Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik sein.

Autonome zivilgesellschaftliche Organisationen als Gegengewicht zum Staat

Entsprechend strukturalistischer Ansätze erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Demokratisierungsprozesses durch autonome zivilgesellschaftliche Organisationen als Gegengewicht zum Staat. Sofern Mittlerorganisationen bereits während der Diktatur die Möglichkeit zur Kooperation mit autonomen zivilgesellschaftlichen Organisationen haben, sollte diese genutzt werden. Ein Fokus könnte zum Beispiel auf Nichtregierungsorganisationen liegen, die sich auf die Bereiche Bildung, Kunst und Kultur oder Medien spezialisiert haben, wie die Yangon Film School in Myanmar, die Dokumentarfilmemacher ausbildet.

Für Myanmar muss berücksichtigt werden, dass das Militär nach wie vor großen Einfluss auf die Politik und Wirtschaft des Landes hat: Deshalb sollten auf keinen Fall Kooperationen eingegangen oder Projekte umgesetzt werden, die sich explizit gegen das Militär und die Regierung richten.

Friedensförderung und Konfliktprävention

Kulturalistischen Ansätzen zufolge sinkt die Wahrscheinlichkeit eines demokratischen Systems in ethnisch heterogenen Staaten, weil das Konflikt-

potenzial wesentlich höher ist. Die Erkenntnisse von Schmidt sind für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Vielvölkerstaaten, die sich in einem Demokratisierungsprozess befinden, besonders wertvoll. Es wird davon ausgegangen, dass Nichtregierungsorganisationen, Künstler und Kulturschaffende sowie Medienschaffende durch sensible Berichterstattung, Austausch und Dialog als Multiplikatoren einen Beitrag zum Friedensprozess und zur Konfliktprävention leisten können. Bezogen auf Myanmar sind Lehrer und Mönche in ihrer gesellschaftlichen Rolle als Vorbilder ebenfalls wichtige zu berücksichtigende Multiplikatoren. Akteure Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik sollten sich bei der Partner- und Themenwahl möglichst breit aufstellen, um so den Vorwurf von Parteinahme für oder gegen eine Gruppe zu verhindern. Für die Einleitung eines graduellen Öffnungsprozesses ist Dialog ein besonders erfolgversprechendes Instrument. In der Liberalisierungs- und Demokratisierungsphase kann Dialog ermöglichen, Konflikte beizulegen sowie Konfliktpotenzial zu erkennen und zu entschärfen. Er kann aber auch zur Verschärfung von Konflikten beitragen, wenn mit historisch, ethnisch oder sonstig begründeten Konflikten nicht vorsichtig umgegangen wird. Im Falle Myanmars ist beispielsweise die Thematik Multikulturalismus sensibel, solange das politische Ordnungsprinzip ungeklärt ist, da die Regierung Autonomiebestrebungen der ethnischen Minderheiten als Gefahr für die von ihr angestrebte nationale Einheit des Landes betrachtet. Vorsichtig sollte derzeit vor allem mit Themen umgegangen werden, die sich auf Muslime und speziell Rohingya beziehen.

Soziales Kapital

Das soziale Kapital einer Gesellschaft spielt nach Robert Putnam ebenfalls eine wesentliche Rolle für die Demokratisierungsaussichten eines Landes. Dabei geht es vor allem um das Erlernen und Habitualisieren von demokratiefördernden Werten und Verhaltensweisen. Auswärtige Kultur- und Bildungs-

politik kann durch die Unterstützung von Kooperationen, Koproduktionen und Netzwerkaufbau einen Beitrag zum zivilgesellschaftlichen Engagement und dem Ausbau demokratiestützender Werte und Verhaltensweisen leisten. Unter Berücksichtigung des strukturalistischen Ansatzes von Rueschemeyer, Huber Stephens und Stephens, können in diesem Kontext vor allem Nichtregierungsorganisationen im Kultur-, Bildungs- und Medienbereich wichtige Zielgruppen sein. Allerdings müssen die Partner mit Bedacht gewählt werden. In Myanmar gibt es beispielsweise einige Nichtregierungsorganisationen, denen nachgesagt wird, der ehemaligen Militärregierung nahestehen. Eine Kooperation mit diesen könnte zu Ressentiments gegenüber dem externen Akteur führen.

Ausgehend von den vorangegangenen Erkenntnissen soll untenstehendes Modell zur Orientierung für die Konzeption einer demokratiefördernden Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Myanmar herangezogen werden. Dieses Modell dient jedoch nur zur Orientierung und kann in allen Bereichen ergänzt werden. Da die Rahmenbedingungen für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Staaten im Umbruch stets variieren, sollte für betroffene Fallländer eine Überprüfung der Zielgruppen und Partner, Instrumente und Phasenpriorität erfolgen.

TABELLE 1: Zusammenfassung der Schlussfolgerungen für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

Ansatz	Voraussetzungen für die Einleitung und/oder den Erhalt von Demokratie	AKBP-Bereich	Ansatz	Zielgruppen und Partner	Unterstützung der Einleitung und/oder des Erhalts von Demokratie durch	Phase
System- und Strukturalistische Transformationstheorien	Verbesserung des Bildungsniveaus und Reduzierung der Klassenunterschiede durch Schaffung eines gleichberechtigten Bildungszugangs	Bildung (Schule und Hochschule)	Top-Down und Bottom-Up	Regierungsministerien, Hochschuldirektoren und -professoren, Lehrer, Studenten und Schüler	Wissenstransfer durch Kooperation, Austausch und Capacity Building, materielle und finanzielle Förderung	Priorität in der Demokratisierungs- und Konsolidierungsphase
System- und Strukturalistische Transformationstheorien	wirtschaftlicher Entwicklungsstand	Bildung (Hochschule), Kunst und Kultur	Top-Down und Bottom-Up	Regierungsministerien, Hochschulprofessoren, Studenten, Künstler und Kulturschaffende	Wissenstransfer durch Kooperation, Austausch und Capacity Building, materielle und finanzielle Förderung	Priorität in der Demokratisierungsphase
Strukturalistische Transformationstheorien	autonome zivilgesellschaftliche Organisationen als Gegengewicht zum Staat	Bildung, Kunst und Kultur, Medien	Bottom-Up	Nichtregierungsorganisationen	Dialog, Austausch, Kooperation, Capacity Building, finanzielle und materielle Förderung, Netzwerkaufbau, Institutionenförderung, Transformationspartnerschaften (in Anlehnung an die Partnerschaften mit beispielsweise Ägypten und Tunesien)	Priorität in der Liberalisierungs- und Konsolidierungsphase sowie nach Möglichkeit während der Diktatur
Akteurstheorien	unabhängige Informationsmöglichkeiten	Medien	Bottom-Up und Top-Down	Medienschaffende sowohl staatlicher als auch privater Medien (Printmedien, Radio, TV, soziale Medien und Onlinemedien)	Dialog, Austausch, Kooperation, Besucherprogramme, Capacity Building, Netzwerkaufbau	Priorität in der Demokratisierungsphase
Akteurstheorien	Kontrollinstanzen	Medien, Kunst und Kultur	Bottom-Up und Top-Down	Medienschaffende sowohl staatlicher als auch privater Medien (Printmedien, Radio, TV, soziale Medien und Onlinemedien), Künstler und Kulturschaffende	Dialog, Austausch, Kooperation, Besucherprogramme, Residenzen, Capacity Building, Aufbau einer kulturellen Infrastruktur, Netzwerkaufbau, finanzielle und materielle Förderung	Priorität in der Demokratisierungsphase
Kulturtheorien	Friedensförderung und Konfliktprävention	Bildung, Kunst und Kultur, Medien	Bottom-Up	Nichtregierungsorganisationen, Künstler und Kulturschaffende, Medienschaffende sowohl staatlicher als auch privater Medien (Printmedien, Radio, TV, soziale Medien und Onlinemedien)	Dialog, Austausch, Kooperation, Koproduktion, Netzwerkaufbau	Priorität in der Liberalisierungs- und Demokratisierungsphase
Kulturtheorien	soziales Kapital	Bildung, Kunst und Kultur, Medien	Bottom-Up	Nichtregierungsorganisationen, Künstler- und Kulturschaffende, Medienschaffende sowohl staatlicher als auch privater Medien (Printmedien, Radio, TV, soziale Medien und Onlinemedien)	Kooperation, Koproduktion, Netzwerkaufbau	Priorität in der Konsolidierungsphase und nach Möglichkeit während der Diktatur

7.

DEUTSCHE MITTLER- ORGANISATIONEN IN MYANMAR

In Myanmar haben deutsche Mittlerorganisationen einen guten Ruf und eine entsprechend gute Ausgangsposition für ihre Arbeit. Ein großer Vorteil gegenüber anderen Ländern ist, dass der Bundesrepublik Deutschland keine postkolonialen Interessen nachgesagt werden. Darüber hinaus wurde von vielen Befragten positiv angemerkt, dass deutsche Mittlerorganisationen im Vergleich zu anderen europäischen Kulturinstituten, die in direktem staatlichen Auftrag stehen, im Wesentlichen autonom agieren.

Im Bildungsbereich kommt hinzu, dass Bildungs Kooperationen zwischen Myanmar und der Bundesrepublik Deutschland wie auch der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik lange Tradition haben (Myanmar war als eines der wenigen Länder nicht der Hallsteindoktrin unterworfen). Selbst zur Zeit der Selbst- und Fremdisolation Myanmars wurde der Bildungsaustausch fortgeführt. Frauke Kraas, Gastprofessorin an der *University of Yangon (Department of Geography)*, schätzt die Zahl der DAAD-Alumni in Myanmar auf etwa tausend, womit Deutschland die größte Alumni-Nation darstellt.

Das Goethe-Institut kann im Gegensatz zum DAAD keine so lange Tradition in Myanmar vorweisen. Zwar wurde ein Goethe-Institut in Myanmar schon einmal im Jahr 1962 gegründet, es musste jedoch bereits 1965 in Folge der politischen Entwicklungen wieder schließen (vgl. Lehmann, 14.07.2013). Das *Institut Français de Birmanie*, das *British Council* oder auch das *American Center* konnten dahingegen weiterarbeiten. Somit verfügen sie im Gegensatz zum Goethe-Institut bereits über ein umfangreiches und über Jahrzehnte aufgebautes Netzwerk. Das Goethe-Institut nahm sein Engagement in Myanmar erst 2007 wieder auf, unterstützte im Filmbereich die Yangon Film School und bot Weiterbildungen für Deutschlehrer der Fremdsprachenhochschule an. Hinzu kam ein Engagement in den Bereichen Musik und Theater (vgl. Goethe-Institut, 12.07.2013).

Nachdem im Sommer 2013 der Sprachunterricht in Myanmar wieder aufgenommen wurde, fand die offizielle Eröffnungsfeier des Goethe-Instituts in Yangon am 11. Februar 2014 statt. Bezugsfähig ist das Gebäude für die dauerhafte Unterbringung des Goethe-Instituts allerdings noch nicht, weil an diesem zunächst Renovierungsarbeiten durchgeführt werden müssen. Deshalb ist die Mittlerorganisation vorläufig in einer provisorischen Zwischenunterkunft im Institut Français de Birmanie untergebracht (vgl. Baumer, Februar 2014).

Ebenso wie das Goethe-Institut begannen auch die Deutsche Welle Akademie und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit mit ihrem Engagement in Myanmar erst kürzlich.

Eine Herausforderung für die Mittlerorganisationen wird aufgrund der langen Abstinenz in Myanmar darin gesehen, sich nun trotz der großen Anzahl der ins Land strömenden externen Akteure Nischenbereiche zu suchen, zu positionieren und geeignete Kooperationspartner zu finden.

8.

BILDUNG

In Kapitel 6.5 wurde Bildung als eine Voraussetzung für die Einleitung beziehungsweise den Erhalt von Demokratie angeführt, denn gut ausgebildete Fachkräfte können einen entscheidenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes leisten. Tatsächlich arbeitet die Regierung Myanmars seit Kurzem daran, das Bildungssystem zu reformieren, um die wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen.

„The Myanmar government has made reform of the entire higher education system a national priority. One of the main drivers is the recognition of the important role of human capital to the economic development goals of the country.”

(Institute of International Education, April 2013:8)

Diese Prioritätenlegung wurde im Juni 2013 auf der Konferenz *Empowering Higher Education* in Nay Pyi Taw von den Teilnehmenden bestätigt und spiegelt sich auch im Budget der Regierung für den zentralistisch aufgebauten Bildungsbereich insgesamt wider. So erfolgte 2013 eine Erhöhung der Ausgaben für den Bildungssektor um 107 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (vgl. UNESCO Bangkok, 04.07.2013). Des Weiteren plant die Regierung eine umfassende Reformierung des Bildungsbereiches. Nach langjährigen Verhandlungen beschloss das Bildungsministerium im Februar 2012 einen *Comprehensive Education Sector Review* (CESR) durchzuführen. Die Ziele des CESR liegen darin, die gegenwärtige Situation des Bildungsbereiches zu analysieren, auf Basis der Erkenntnisse Empfehlungen für die zukünftige Bildungspolitik auszusprechen und einen *Education Sector Plan* zu entwickeln. Der CESR setzt sich aus insgesamt drei Schritten zusammen: Nach der bereits erfolgten oberflächlichen Begutachtung des Bildungsbereiches wird voraussichtlich im Dezember dieses Jahres die gründliche Analyse abgeschlossen werden (vgl. Unicef Myanmar, 08.11.2012). Der *Education Sector Plan* soll schließlich bis Ende 2014 fertiggestellt sein.

Tatsächlich ist der CESR die erste Überprüfung des Bildungsbereiches seit 1993 (vgl. Japan International Cooperation Agency, Februar 2013:2). Der letzte wie auch einzige Plan für die Gestaltung und Entwicklung des Hochschulbildungsbereiches, *The Union of Burma Education Law*, liegt sogar noch länger zurück und stammt aus dem Jahr 1973 (vgl. ebd.:7).

„The Government of Myanmar wants to show tangible results of the reforms as quickly as possible. From the beginning, there has been an emphasis on ‚quick wins‘, and more recently, the President’s Office has established the Practical Education Reform Committee (PERC) to begin acting immediately on recommendations that have emerged from the Comprehensive Education Sector Review Process.” (IP4)

Nicht nur ausgehend von den Aussagen der Interviewpartner und der Regierung Myanmars, sondern auch vor dem Hintergrund der Systemtheorien und strukturalistischen Transformationstheorien sollte dem Bildungsbereich für den Demokratisierungsprozess Myanmars erhebliche Bedeutung beigemessen werden.

8.1 Zur Historie des Bildungsbereiches

„An Birmas Universitäten werden Ideen getötet [...] Die Militärregierung hat kein Interesse an funktionierenden Universitäten. Die Generäle schlossen die Hochschulen teilweise für mehrere Jahre hintereinander, inhaftierten Studenten und Dozenten, zwangen andere ins Exil und sorgten dafür, dass vom ehemals hohen Bildungsstandard nichts mehr zu spüren ist.“ (Gray, 06.03.2001, zitiert nach Achilles 2005:33.)

Selbst nach der Öffnung Myanmars ist der Bildungsbereich noch immer politisch sensibel. Diese Brisanz hat eine lange Tradition und reicht bis in die 1920er Jahre zurück. Damals wurde der Bildungsplan der britischen Kolonialmacht boykottiert.

Eine weitere Zeitmarke ist das Jahr 1962. Nach dem Putsch kam es immer wieder zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Studenten und dem Militär. In dessen Folge wurden Universitäten mehrfach geschlossen, so etwa 1963 und insgesamt vier weitere Male zwischen 1974 und 1976. Das Jahr 1988 hat eine zentrale Bedeutung für das angespannte Verhältnis zwischen den Studenten Myanmars und dem Militär. Nachdem massive Studentenproteste dazu beigetragen hatten, dass in kürzester Zeit drei Präsidenten gestürzt wurden, kam das Militär am 18. September 1988 wieder an die Macht und beendete die Demonstrationen gewaltsam. Zahlreiche Studenten verloren ihr Leben oder wurden verhaftet. Es begann eine neue Epoche geschlossener Universitäten, die bis Mai 1991 andauerte. Bereits im Dezember schloss die Regierung erneut die Universitäten für rund neun Monate. Anlass war die Versammlung von Studenten auf dem Campus der *University of Yangon* und *University of Mandalay*, um die Vergabe des Friedensnobelpreises an Aung San Suu Kyi zu feiern. Ein bisher letztes Mal wurden Universitäten in Myanmar als Konsequenz von Studentenprotesten von Ende 1996 bis Mitte 2000 geschlossen (vgl. Rudolf 2001:50ff). Die Folgen dieser geschichtlichen Entwicklungen haben bis heute Auswirkungen auf die Gestaltung der Hochschulbildung.

8.2 Erfordernisse im Bildungsbereich

Interessanterweise antworteten nicht nur Experten aus dem Bildungssektor, sondern ebenfalls aus dem Medien- und Kulturbereich auf meine Frage hin, in welchem der drei genannten Bereiche sie den größten Bedarf sehen, den Bildungsbereich. Als kritische Punkte führten sie an, dass der Bildungsbereich nach wie vor unterfinanziert ist – was sich auch in den Gehältern für Lehrer und der Qualität des Unterrichts negativ niederschlägt. Viele Lehrer vermitteln im regulären Unterricht nicht das für Klausuren notwendige Wissen, um

ihr Gehalt durch Privatunterricht aufbessern zu können (vgl. Gärtner 2011:15). Bemängelt wurden von vielen Interviewpartnern zudem das Fehlen internationaler Standards sowie die Tatsache, dass Universitäten über keine ausreichende Autonomie speziell bezüglich der Steuerung der Lehre verfügen und durch starke Hierarchien gekennzeichnet sind. Diese Aspekte sind insbesondere der Geschichte des Bildungssektors geschuldet, ebenso wie der Mangel an qualifizierten Lehrern. Aufgrund der mehrjährigen Schließung von Universitäten fehlen aus den 1970er bis 1990er Jahren die entsprechenden Generationen an Hochschulabsolventen. Als „absolut kritischsten Punkt“ (IP5) wurde das in Südostasien generell verbreitete Prinzip des *rote-learning* bezeichnet, nach dem Schüler und Studenten nur repetitiv auswendig lernen, aber vom Lehrenden nicht vermittelt bekommen, reflektiert und analytisch zu denken sowie systematisch und logisch zu folgern. Die Ursache davon liegt im traditionellen Rollenverständnis von Schülern und Lehrenden: „*Students do not usually ask questions and make arguments with their teachers. This is the way they give the respect to their teachers.*“ (IP6). Allerdings gibt es diesbezüglich erste Reformüberlegungen: „*One of the reforms we are thinking of is the interactive learning in school and also in higher education.*“ (IP6).

Die schlechte Infrastruktur war ein weiterer, oft genannter Aspekt (siehe auch Goodman 2013:5). Er bezieht sich unter anderem auf die Ausstattung der Universitäten: Bedarf besteht vor allem an Bibliotheken, Computern und mehr Klassenräumen. Letztgenanntes vor allem durch den Umstand begründet, dass die Klassengrößen in Folge von Reformen im Hochschulbereich schrittweise reduziert werden sollen. Somit sind wiederum mehr qualifizierte Lehrer notwendig. Ein weiterer Aspekt sind die Satellitencampus außerhalb Yangons. Einige der Interviewpartner sagten mir, dass diese gegründet wurden, um zur ländlichen Entwicklung beizutragen. Darüber hinaus seien sie dem Umstand

geschuldet, dass die Anzahl der Studierenden zugenommen habe und für diese nicht genug Raum an den Universitäten in der Stadt vorhanden war. Andere sind jedoch der Meinung, dass die Campus von der Militärregierung gegründet wurden, um Studentenversammlungen und Proteste zu verhindern (vgl. zudem Achilles 2005:34). Fakt ist, dass diese Campus von der Stadt aus nur schwer erreichbar sind. Zudem wurde auch der geringe Austausch zwischen den verschiedenen Geberinstitutionen im Bildungsbereich als kritisch.

8.3 Handlungsempfehlungen

a) Austausch- und Stipendienprogramme

Austausch- und Stipendienprogramme sind vor dem Hintergrund der Demokratieförderung von Relevanz, weil durch einen längeren Aufenthalt oder wiederholte Aufenthalte im Ausland neben Fachkenntnissen auch freiheitlich-demokratische Werte und Normen vermittelt werden können.

Die Stipendienangebote für Studenten und Doktoranden sollten trotz des gelegentlich schwierigen und undurchsichtigen Auswahlprozesses weiter ausgebaut werden. Um die Nachhaltigkeit des Austauschs zu fördern, sind Veranstaltungen für Alumni, wie sie der DAAD bereits durchführt, notwendig.

Unter anderem in Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung Myanmar könnte zukünftig auch die Vergabe von Stipendien an Studierende aus Myanmar sinnvoll sein, die im Rahmen ihres Studiums Praktika an deutschen Firmen in Myanmar absolvieren möchten, beispielsweise in Kombination mit einem Deutschkurs am Goethe-Institut. Hierfür müssten jedoch die Rahmenbedingungen zunächst geprüft werden.

b) Capacity Building

Als Reaktion auf die bereits durchgeführten und noch geplanten Reformen im Bildungsbereich sollten insbesondere für Universitätsmitarbeitende auf der administrativen Ebene Fortbildungsprogramme angeboten werden. So kann das hierarchisch aufgebaute Bildungssystem von unten aufgeweicht werden. Einen guten Ansatz bietet das Programm *Dialogue on Innovative Higher Education Strategies* (DIES), das vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit finanziert wird.

Aufgrund der angestrebten Reduktion der Studentenzahl pro Kurs und des ohnehin bereits existierenden Mangels an qualifizierten Lehrkräften besteht zudem großer Bedarf an Weiterbildungsprogrammen, unter anderem im Bereich Human Resources. Viele Universitätsmitarbeiter äußerten darüber hinaus Interesse an Austauschprogrammen.

c) Deutsche Gastdozenturen

Um die Breitenwirkung des Engagements im Hochschulbildungsbereich zu vergrößern, sollten nicht nur Austauschprogramme für Lehrpersonal aus Myanmar angeboten, sondern zudem weiterhin deutsche Gastdozenten entsandt werden. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, verstärkt Kurzzeitdozenturen anzubieten, damit deutsches Lehrpersonal in Myanmar Gelegenheit bekommt, das dortige Umfeld kennenzulernen und zu sondieren, ob ihm eine längere Lehrtätigkeit in Myanmar zusagt. Dieses Angebot ist unter anderem vor dem Hintergrund der schlechten Forschungsmöglichkeiten vor Ort wichtig, um mögliche falsche Erwartungen des entsandten Lehrpersonals zu vermeiden. Der Kurzzeitdozentur kann dann, bei Interesse sowohl von deutscher als auch von myanmarischer Seite, eine Langzeitdozentur folgen. Problematisch ist allerdings, dass für die Antragsstellung von der Gasthochschule in Myanmar eine Einladung und eine unterzeichnete Stellenbeschreibung gefordert werden, dem DAAD jedoch von keiner Hochschule

aus Myanmar ein solches Schreiben vorliegt. Der Grund hierfür kann vermutlich auf das zentralistisch aufbaute Bildungssystem zurückgeführt werden. Eventuell ändert sich die Situation in Folge der Bildungsreform und der Bewilligung von mehr Autonomie für die Hochschulen. Falls nicht, sollte über Vor- und Nachteile einer Änderung des Vorgehens bei der Antragsstellung nachgedacht werden.

Eine wesentliche Herausforderung für deutsche Gastdozenten stellen vor allem die schlechten Rahmenbedingungen im Bereich der Forschung dar. Kraas schlug deswegen vor, mehr Senior Experts nach Myanmar zu entsenden. Der Vorteil wäre, dass sich die Jungpensionierten auf die Lehre fokussieren könnten. Außerdem sollten praxisbezogene Fachhochschulen stärkere Berücksichtigung finden, da deren Mitarbeitende weniger auf Forschungsergebnisse angewiesen sind als Gastdozenten von Universitäten.

d) Hochschulkooperationen

Gegenwärtig liegt der Schwerpunkt vieler ausländischer Akteure im Hochschulbereich auf der *University of Yangon*. Die Kapazitäten der Universität sind jedoch mittlerweile weitestgehend überlastet. Daher wird empfohlen, auch Kooperationen mit anderen Universitäten anzustreben. In diesem Zusammenhang sind *Fact Finding Missions* überaus wichtig, insbesondere wenn Universitäten in Myanmar zukünftig tatsächlich mehr Autonomie erhalten und selbständiger Kooperationen mit ausländischen Universitäten eingehen können.

Bildungs Kooperationen sollten unter Berücksichtigung des Aspektes der wirtschaftlichen Entwicklung vor allem im technischen Bereich angestrebt werden. Ebenfalls empfehlenswert sind Kooperationen mit der *National University of Arts and Culture* in Yangon und Mandalay. Zum Beispiel besteht großer Bedarf an einem Austausch mit Musiklehrern aus Deutschland. Zurückhaltung ist jedoch nach wie vor bei Fächern

im Bereich der Geisteswissenschaften geboten (politisch sensibel) und bei stark forschungsorientierten Naturwissenschaften (mangelnde Infrastruktur).

Da sich das Fernstudium in Myanmar großer Beliebtheit erfreut, sollte der vorgeschlagene Ansatz von Kraas verfolgt werden, die Fernuniversität Hagen, die Universität zu Köln (eine der größten Einrichtungen für Lehrerbildung in Europa), die *University of Distance Education (UDE)*¹⁴ und das *Yangon Institute of Education* (ebenfalls eine Einrichtung zur Lehrerbildung) miteinander zu vernetzen. Durch eine Kooperation der Einrichtungen könnte unter anderem im Bereich der Lehrerbildung eine ungemein große Zielgruppe erreicht werden.

e) Werbung für den Studienstandort Deutschland

Viele der befragten DAAD-Alumni hatten durch Mund-zu-Mund-Propaganda von der Möglichkeit eines Studienaufenthaltes in Deutschland erfahren. In der Vergangenheit wurde insbesondere über das DAAD-Alumninetzwerk für Deutschland als Studienstandort geworben. Eine höhere Anzahl geeigneter Bewerber für ein DAAD-Stipendium wäre allerdings wünschenswert. In diesem Kontext ist die Durchführung einer Hochschulmesse empfehlenswert (eventuell im EU-Rahmen), sofern es die Rahmenbedingungen zulassen. Leider ist dieses Vorhaben in der Vergangenheit bislang gescheitert. Weitere Distributionsmöglichkeiten bieten Facebook oder Radiosender. Darüber hinaus fand im August 2013 zum ersten Mal der *German University Day* in Yangon und Mandalay statt, um für den Studienstandort Deutschland zu werben. Diese Veranstaltung sollte nach Möglichkeit regelmäßig durchgeführt werden.

¹⁴ Die UDE wurde 1992 in Yangon gegründet. Nachdem die Studierendenzahl stetig zugenommen hatte, kam 1998 die UDE Mandalay hinzu. Die UDE Yangon ist zuständig für das untere Myanmar, die UDE Mandalay für das obere Myanmar. (Vgl. UNESCO o.J.:14)

f) Zukünftige Aktivitäten

Die Qualitätssicherung im Hochschulbildungsbe-
reich ist zwar defizitär – vermutlich ist es aber für
entsprechende Maßnahmen noch zu früh. In Myan-
mar gibt es 163 Hochschulbildungseinrichtungen.
Für 66 dieser Einrichtungen ist das *Ministry of Educa-
tion* zuständig. Die Zuständigkeit für die 97 übrigen
Institutionen ist aufgeteilt zwischen zwölf weiteren
Ministerien (vgl. Ministry of Education 2013). Erst
nachdem die verschiedenen Ministerien grund-
legende Fragen, wie die Autonomie der Universi-
täten betreffende Fragen geklärt haben, kann in
einem nächsten Schritt über qualitätssichernde
Maßnahmen nachgedacht werden.

Zurzeit liegt der Fokus im Bildungsbereich
auf dem Hochschulsektor. Das Fundament eines
jeden Bildungsweges wird aber bereits in der
Schule gelegt. Zukünftig sollte deshalb auch das
Grundschul- und Sekundarschulwesen stärkere Be-
rücksichtigung in der Auswärtigen Kultur- und Bil-
dungspolitik finden, und zwar durch die Förderung
staatlicher Strukturen. Die Wahrscheinlichkeit ist
groß, dass in Myanmar neben den staatlichen Bil-
dungseinrichtungen parallel das bereits existieren-
de private Bildungssystem weiter ausgebaut wird.
Diese Entwicklung birgt jedoch die Gefahr, dass
Kindern und Jugendlichen ein gleichberechtigter
Bildungszugang verwehrt wird.

g) Engagement in Deutschland

Damit Studierende wie auch qualifiziertes Lehr-
personal aus Deutschland an einem Austausch mit
Myanmar interessiert und für diesen gut vorbereitet
sind, sollten in Deutschland unbedingt Informati-
onen über Myanmar vermittelt werden, beispiels-
weise über ein entsprechendes Studienangebot. Von
den Workshop-Teilnehmern in Bonn wurde geraten,
Myanmar als Fremdsprache an der Universität un-
bedingt wieder einzuführen.

9.

MEDIEN

In Folge des Reformprozesses in Myanmar ließen auch die Restriktionen im Medienbereich nach. So wurden Journalisten aus der Haft entlassen (vgl. Grifffen, 13.01.2012), die Vorzensur im August 2012 abgeschafft (vgl. Hindstrom, 20.08.2013) und seit April 2013 private Tageszeitungen zugelassen, nachdem seit 2004 bereits private Wochenzeitungen erlaubt waren (Süddeutsche Zeitung, 31.03.2013). Allerdings belegt Myanmar im *Global Press Freedom Ranking* 2013 nur Platz 162 von insgesamt 197 Plätzen (vgl. Freedom House 2013:17). Auf der Rangliste der Pressefreiheit 2013 von Reporter ohne Grenzen verbesserte sich Myanmar im Vergleich zum Vorjahr zwar um 18 Plätze, belegt aber nach wie vor nur Rang 151 von insgesamt 179 Rängen (vgl. Reporters without Borders 2013). Denn obwohl Fortschritte in der Pressefreiheit erzielt worden sind, bestehen nach wie vor gravierende Einschränkungen. Beispielsweise veröffentlichte die Abteilung zur Pressekontrolle und Registrierung (PSRD) zeitgleich zur Abschaffung der Vorzensur einen Verhaltenskodex mit insgesamt 16 Regeln für die Presse. Unter anderem heißt es darin: „*The state shall not be negatively criticised.*“ (Ministry of Information zitiert nach Hindstorm, 20.08.2012). Zudem sind noch immer alte Mediengesetze in Kraft, wie einige Bestimmungen des *Printers and Publishers Registration Act* von 1962. Nach diesem benötigen Zeitungen eine jährlich neu zu beantragende Lizenz, um publizieren zu können. Dadurch kann die Regierung unerwünschten Zeitungen die Lizenz verwehren. Wird eine Ausgabe ohne Lizenz veröffentlicht, droht dem oder den Verantwortlichen gegebenenfalls eine Haftstrafe von bis zu drei Jahren (vgl. Socialist Republic of the Union of Myanmar 1962:6). Im Sommer 2012 wurde der Zeitung *The Voice* wegen Verstoßes gegen die Regeln – jedoch ohne Angabe genauer Gründe – kurzzeitig die Lizenz entzogen. Vermutlich stand diese Entscheidung im Zusammenhang mit der Veröffentlichung eines Artikels von *The Voice* über eine Kabinettsumbildung (vgl. Nyein, 31.07.2012).

Um die Mediengesetzgebung zu reformieren werden gegenwärtig neben dem bereits erwähnten umstrittenen *Printing and Publishing Enterprise Bill* (beziehungsweise dem Pressegesetzentwurf) ein Rundfunkgesetz vom *Myanmar Radio and Television* vorbereitet sowie ein öffentliches Mediengesetz durch das Informationsministerium. Viele Journalisten sind jedoch den Reformbemühungen der Regierung gegenüber skeptisch und würden ein Mediengesetz statt mehrerer Gesetze befürworten. Sie mutmaßen, dass die Regierung den Medienbereich insgeheim kontrollieren und deswegen verschiedene Gesetze verabschieden möchte. So sagte ein Medienschaffender: „*The Ministry of Information is a big problem for democratisation.*“ (IP2). Die Entscheidung über das zukünftige Mediengesetz wird zeigen, wie ernsthaft die Regierung Myanmars einen Reformprozess im Medienbereich anstrebt.

9.1 Erfordernisse im Mediensektor

Über viele Jahre waren im Medienbereich nur staatliche Tageszeitungen erlaubt. Mit der Genehmigung von privaten Tageszeitungen im Jahr 2012 stieg der Bedarf an Journalisten plötzlich rapide. Allerdings gibt es einen akuten Mangel an qualifizierten Journalisten. Das Durchschnittsalter lag laut *International Media Support* im Januar 2012 zwischen 22 und 25 Jahren (vgl. International Media Support, Januar 2012:22). Die Ausbildungsmöglichkeiten sind darüber hinaus nicht sonderlich gut:

„*Generally, the young journalists [...] learn journalism through trial and error in a primitive media environment that cannot boast of basic minimum standards.*“ (Ebd.:21f.)

Zwar kann Journalismus an einer staatlichen Universität studiert werden, diese hat jedoch einen schlechten Ruf. Zum einen seien die meisten Lehrkräfte nicht adäquat ausgebildet und zum anderen wäre Ziel des Studiums, zukünftige Journalisten für die staatlichen Medieneinrichtungen auszubilden.

Ferner bieten verschiedene (internationale) Nichtregierungsorganisationen Journalismuskurse an. Als Reaktion auf die kritischen Ausbildungsbedingungen im Journalismusbereich haben unterschiedliche nationale wie auch internationale Akteure Pläne für die Gründung von Ausbildungseinrichtungen. Als Kooperationsprojekt von unter anderem Myanmar's Forever Group, der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization und europäischen Medienentwicklungsorganisationen wie der Deutschen Welle Akademie soll in naher Zukunft eine Myanmar Journalism School gegründet werden (vgl. International Media Support, 04.11.2013). Aung Thura vom Myanmar Journalists Network sieht ebenfalls die Notwendigkeit, das Lehrangebot im Bereich Journalismus auszuweiten:

„We will urge the president to open a journalism school in Burma as the Botathaung University pretty much only teaches propaganda which is not very much useful for journalists” (Thura zitiert nach Linn, 03.09.2013).

Wenngleich die Trainingsangebote der internationalen Akteure im Journalismusbereich willkommen sind, kritisierten viele Medienschaffende, dass diese meist auf Englisch angeboten würden. Darüber hinaus sprachen sie sich für eine Bündelung der Aktivitäten von internationalen Organisationen aus.

Ein großes Problem der momentan rund 14 Tageszeitungen in Myanmar stellt die Distribution der Zeitungen dar. Im Gegensatz zu staatlichen Zeitungen, die landesweit Druckereien besitzen, werden die meisten privaten Zeitungen überwiegend in Yangon gedruckt. Dies hat zur Folge, dass die staatlichen Zeitungen landesweit angeboten und verkauft werden können, wohingegen sich die privaten Tageszeitungen vor allem auf Yangon und Umgebung sowie einige wenige andere große Städte in Myanmar beschränken müssen. Somit sind die staatlichen Tageszeitungen für Unternehmen als Werbeträger wesentlich attraktiver als die privaten – mit fatalen Folgen. Im April dieses Jahres

erhielten 26 private Unternehmen eine Lizenz für die Veröffentlichung von Tageszeitungen. Im Juli gab es noch 13 private Tageszeitungen in Myanmar, im Oktober waren von diesen nur noch 10 übrig (vgl. Mon, 21.10.2013).

„Everybody is losing daily because we have no advertisements. All advertisements are in state owned newspapers because [...] they can deliver to the countryside. They are using public budget and state owned vehicles and logistics. [...] In every city they have printing presses. We can't compete with them. In a democratic country the public government has to allow and help the private sector to grow up. But they are killing us because the Ministry of Information doesn't want to see the daily newspapers.” (IP2)

Wichtige zu berücksichtigende Aspekte sind an dieser Stelle das Mobilfunknetz und Internet Myanmar sowie die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Grenzen für soziale Medien und Onlinemedien. Nur 6,7 Prozent der Bevölkerung Myanmar verfügen über WLAN-Zugang. Rund drei Millionen der 60 Millionen Einwohner von Myanmar haben Zugang zum Mobilfunknetz. Internet wird in Myanmar überwiegend durch internetfähige Mobiltelefone genutzt. Die Regierung Myanmar wird den Fokus zukünftig voraussichtlich auf den Ausbau des schon bestehenden Mobilfunk und WLAN-Netzes legen und weniger auf die Verlegung von Internetfasern (vgl. Open Technology Fund and A Radio Free Asia Program, Februar 2013:6).

9.2 Handlungsempfehlungen

a) Capacity Building

Unabhängige Medien sind als Kontrollinstanz und Informationsquelle in einer Demokratie wichtig und sollten unterstützt werden. Aufgrund der Distributionsprobleme der privaten Tageszeitungen in Myanmar wird empfohlen, Trainings im Bereich

Logistik anzubieten. Darüber hinaus besteht bei vielen Verlegern ein Interesse an Informationen zu Marketingstrategien, um mehr Werbeeinnahmen zu erzielen. Vielfach wurde auch angemerkt, dass Journalisten über ein breit gefächertes Wissen verfügen müssten, um Interviewpartnern unterschiedlichster Fachrichtungen zielführende Fragen stellen zu können. Dazu sind Kenntnisse von Politik bis hin zu Anthropologie gefragt. Zudem besteht ein Bedarf an technischen Kenntnissen wie Layoutdesign und Fotografie. Wichtig ist, dass die Trainingsprogramme nicht nur für Journalisten aus dem Privatsektor angeboten werden, sondern auch für solche der staatlichen Zeitungen.

b) Soziale Medien und Onlinemedien

Die Internetinfrastruktur ist in Myanmar noch sehr schlecht und selbst in Großstädten wie Yangon ist die Internetverbindung meist sehr langsam. Dennoch werden soziale Medien und Onlinemedien als Informationsquelle in Zukunft sicher an Bedeutung gewinnen, gerade innerhalb der jungen Generation, die kaum Tageszeitungen konsumiert. Gleichzeitig könnte durch die Verwendung von sozialen Medien und Onlinemedien der Wettbewerbsunterschied zur staatlichen Tageszeitung im Hinblick auf die Reichweite ausgeglichen werden. Daher sollten Trainings im Bereich neuer Informationstechnologien angeboten werden.

c) Zielgruppen

Fortbildungsangebote sollten nicht nur für Journalisten und Herausgeber der privaten, sondern auch der staatlichen Zeitungen angeboten werden. Darüber hinaus wird empfohlen, Journalisten der verschiedenen ethnischen Gruppen explizit einzubeziehen. Der Hauptstandort vieler privater Zeitungen befindet sich momentan zwar überwiegend in Yangon. Den Aussagen der Befragten zufolge wird es aber in den kommenden Jahren eine steigende Zahl von Verlagsgründungen und somit auch von Massenmedien innerhalb der Gebiete ethnischer Minderheiten geben.

Die Fortbildungsprogramme sollten in einem ersten Schritt aufgeteilt sein in Kurzzeitmaßnahmen für bereits erfahrene Journalisten, bei denen spezifische Themen behandelt werden (wie Logistik oder Marketing) und in längere Trainings für junge Journalisten, bei denen grundlegende Kenntnisse vermittelt werden (wie Informationen zu Kultur und Politik anderer asiatischer Länder, Europa oder den USA).

d) Austauschprogramme

Viele Interviewpartner waren der Meinung, dass vor allem Journalisten aus Deutschland nach Myanmar kommen sollten, um dort Trainingsprogramme anzubieten, weil so mehr Personen in Myanmar erreicht werden könnten. Dennoch wird empfohlen, die existierenden Besucherprogramme für Journalisten aus Myanmar in Deutschland weiter fortzuführen. Ähnlich wie beim DAAD könnte für ehemals geförderte Personen die Möglichkeit angeboten werden, sich nach zwei Jahren für einen weiteren Fortbildungsaufenthalt in Deutschland zu bewerben oder an (binationalen) Dialogkonferenzen teilzunehmen. Durch mehrmalige Aufenthalte in der Bundesrepublik kann eine langfristige Bindung an die Bundesrepublik Deutschland entstehen.

e) Aufbau von Ausbildungsstätten

Unbedingt sollte der Fokus auf die Unterstützung des Aufbaus von Ausbildungsstätten für Journalisten gelegt werden, und zwar nicht nur in Yangon. So kann vermieden werden, dass langfristige Abhängigkeiten von und Ressentiments gegenüber ausländischen Akteuren entstehen. Ein gutes Beispiel ist die schon erwähnte geplante Gründung der *Myanmar Journalism School* als Kooperationsprojekt von *Myanmar's Forever Group*, der Deutschen Welle Akademie und weiteren Akteuren.

10.

KUNST UND KULTUR

Myanmar war von kulturellen Einflüssen aus dem Ausland über Jahrzehnte hinweg weitgehend isoliert (vgl. Naziree o.J.:6). Ein Akteur aus der Kulturlandschaft spricht von „kultureller Zurückgebliebenheit“ (IP7). Die staatliche Unterstützung von Kunst und Kultur während der Militärdiktatur beschränkte sich vor allem auf den Schutz und die Verbreitung traditioneller myanmarischer Künste.

„Traditional culture patronage serves to create one official and uncontested national history and national culture, at the expense of many other local histories, and aims to establish a courtly authority to a government whose legitimacy has been suspect.“ (Douglas 2007:28)

10.1 Erfordernisse im Kunst- und Kulturbereich

In dieses Bild fügt sich das staatliche Ausbildungssystem im Kunst- und Kulturbereich. An den Schulen Myanmars gibt es zum Beispiel keinen Kunst- oder Musikunterricht. Auch organisierte Klassenausflüge zu Museen, Kunstgalerien oder ins Theater sind nicht üblich. Die mangelhafte Sensibilisierung für Kunst und Kultur im Kindesalter bleibt nicht ohne Folgen und spiegelt sich in der allgemeinen geringen Wertschätzung von Kunst und Kultur in der breiten Bevölkerung wider.

„In a nation in which traditions remain strong and expectations are high for future of children. Aye Ko's family, too, was not amused when he broke it to them that he would spend his life as a painter. Any[one, AK] interested in the arts, visual or performing, is [of, AK] concern to most parents in this developing country. And the religious tradition also treats the enjoyment of the arts as something to refrain from, if not to be a downside [sic!] sin.“ (Swan o.J.:24)

Ein zusätzlicher Grund für das weit verbreitete Desinteresse ist vermutlich die schlechte wirtschaftliche Situation Myanmars. Kunst und Kultur können

sich nur wenige Menschen leisten – sowohl zeitlich als auch finanziell. Festzustellen ist darüber hinaus, dass kaum Frauen als Künstlerinnen arbeiten.

In Myanmar gibt es zwei Universitäten, an denen ein Studium in den Fächern Musik, darstellende Kunst, Malerei, Bildhauerei sowie Schauspiel und Film möglich ist. Die *National University of Arts and Culture* Yangon wurde 1993 gegründet, im Jahr 2001 folgte die Gründung der *National University of Arts and Culture* in Mandalay. Der Fokus liegt allerdings auf traditioneller myanmarischer Kunst und Kultur. Als Ziele der *National University of Arts and Culture* werden genannt: „*Keeping dynamic patriotism*“, „*Strengthening of national unity*“ und „*Preservation of national culture*“ (*National University of Arts and Culture* o.J.:1).

Wegen mangelnder Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der zeitgenössischen Künste sind viele zeitgenössische Künstler Autodidakten:

„We have to learn it ourselves. We don't really have that kind of art education at university. Even at the cultural university [...]. The teachers at university are conservative.“ (IP8)

Als Informationsquelle dient vielen Künstlern Literatur aus dem Ausland. Da diese Bücher aber sehr teuer sind, kommt den Bibliotheken der ausländischen Kulturinstitute in Yangon eine große Bedeutung zu. Mehrfach wurde in diesem Zusammenhang die gut ausgestattete Bibliothek des *American Center* genannt. Auch das *British Council* fand Erwähnung, wenngleich für einige Künstler der jährliche Mitgliedsbeitrag in Höhe von 30 US Dollar eine große Hürde darstellte (die Mitgliedschaft beim *American Center* kostet 5 US Dollar). Auf das *Institut Français de Birmanie* wurde ebenfalls eingegangen, aber kritisiert, dass die Mehrzahl der Bücher auf Französisch ist. Darüber hinaus gibt es in der Kunstgalerie *New Zero* in Yangon gute und neue Bücher zu Kunst und Kultur. Allerdings ist die Bibliothek für Außenstehende relativ schwer zugänglich.

Dies hat praktische Gründe, weil sich die Kunstgalerie in einem Wohnhaus befindet. Außerdem spielen persönliche Gründe mit hinein, denn die Kunstszene Yangons (zeitgenössische Malerei, Performance Kunst, Installationskunst) ist von diversen Gruppenbildungen gezeichnet, die persönlich, politisch und/oder künstlerisch begründet und für Außenstehende häufig nicht offensichtlich sind. Eine weitere Informationsquelle könnte in Yangon demnächst mit der geplanten Gründung des *Myanmar Creative Studies Center* (MCSC) und *Myanmar Visual Art Archive* (MVAA) hinzukommen. Ziele der Einrichtungen sind die Veranstaltung von Workshops, Symposien und Vorlesungen und die Bereitstellung von Informationsmaterial rund um Kunst und Kultur (vgl. Johnston und Zoncy 2013).

Da die Ausbildungsmöglichkeiten für zeitgenössische Künstler sehr schlecht sind, bieten in Myanmar mittlerweile einige Kunstgalerien¹⁵ wie *New Zero* Kindern und Jugendlichen kostenlos Malunterricht an. Die Materialien sind ebenfalls kostenfrei (vgl. Oo o.J.:20). Tatsächlich ist das Interesse an Kunst seit dem Reformprozess in Myanmar innerhalb der jungen Generation gestiegen. Ein etablierter Maler und Galeriebesitzer aus Yangon vermutet, dass sich junge Künstler in Folge des Öffnungsprozesses Myanmars mehr Chancen ausrechnen, ihre Bilder verkaufen und von der Kunst leben zu können, als zur Zeit der Militärdiktatur. Vor allem in diesem Jahr haben sich die politischen Rahmenbedingungen im Bereich der zeitgenössischen Kunst massiv verbessert. Den Aussagen der befragten Künstler zufolge werden seit einigen Monaten weder politisch noch moralisch brisante Bilder bei Ausstellungen zensiert, wie zum Beispiel Bilder mit roten oder schwarzen Farben (rot als Synonym für Blut und schwarz für schlechte Zeiten) oder mit explizit sexuellen Inhalten. Die neu gewonnenen Freiheiten

werden von den Künstlern genutzt und auszuloten versucht: *„We have to push the boundaries.“* (IP8)

Auch im Filmbereich haben sich die Rahmenbedingungen verändert. So wurde im Januar 2012 *The Art of Freedom Filmfestival* veranstaltet, auf dem zum ersten Mal seit rund 50 Jahren Filme unzensiert gezeigt werden konnten (vgl. artsfreedom, 27.03.2012). Ebenfalls in Yangon folgte im Juni 2013 das erste Filmfestival zum Thema Menschenrechte, das *Human Rights and Human Dignity Film Festival*, mit mehr als 50 nationalen und internationalen Filmen (vgl. Weng, 18.06.2013). Charakteristisch für den Filmbereich ist, dass es zwar ein großes Publikum für unterhaltsame Spielfilme gibt (obgleich sich das Kino nur geringer Beliebtheit erfreut, weil zahlreiche Raubkopien im Umlauf sind), aber nur einen kleinen Publikumskreis für beispielsweise Dokumentarfilme. Dabei können Dokumentarfilme einen wichtigen Beitrag zum Demokratisierungsprozess leisten, indem sie gesellschaftliche und politische Zustände eines Landes widerspiegeln und zum Nachdenken anregen. Die Yangon Film School hat seit ihrer Gründung im Jahr 2005 durch Lindsey Merrison bereits viele Dokumentarfilmer ausgebildet. Nach und nach soll die Verantwortung für die Yangon Film School in die Hände von Myanmaren gelegt werden. Mittlerweile gibt es bereits einige gut ausgebildete Filmemacher, problematisch ist jedoch der Mangel an international ausgerichteten Produzenten in Myanmar. Der Aufbau eines internationalen Netzwerkes ist demzufolge eine wesentliche Herausforderung.

Ein großes Interesse an einem internationalen Austausch äußerten zudem viele Schriftsteller. Schriftsteller sind in Myanmar sehr angesehen und wichtige Multiplikatoren. Beispielsweise setzten sie sich neben weiteren Interessenvertretern gemeinsam mit Dichtern und Cartoonisten öffentlichkeitswirksam in Literaturgesprächen erfolgreich dafür ein, dass der Bau des Myitsone Staudamms

15 In Myanmar gibt es zahlreiche Kunstgalerien. Im *Galleries Guide* aus dem Jahr 2013 sind insgesamt 59 Galerien aufgelistet, 42 davon alleine aus Yangon (vgl. *Galleries Guide* 2013).

zumindest zeitweise suspendiert wurde. Sie wiesen in den Literaturgesprächen auf die möglichen negativen Folgen des Staudammprojektes hin, das den Lebensbereich verschiedener ethnischer Minderheiten bedroht hätte (vgl. Kempel 2012). Bedarf identifizierten die befragten Schriftsteller vor allem bezüglich der Übersetzung von Büchern ins Englische sowie deren weltweite Verbreitung. Doch selbst innerhalb Myanmar ist der Vertrieb von zum Beispiel politischen Magazinen, wie dem *Thought Magazine* schwierig, weil die Leserschaft sehr klein ist. Einige der *Thought Magazine* werden von Bibliotheken gekauft, doch die Einnahmen reichen nicht, um die Kosten zu decken. Interessanterweise ist die Leserschaft des *Thought Magazines* in *Upper Myanmar* größer als in *Lower Myanmar*. Der Grund dafür liegt in der geringen Internetdichte in *Upper Myanmar* und einer dementsprechend größeren Dichte an Bibliotheken. Viele der befragten Personen kritisierten außerdem, dass kreatives Schreiben in Myanmar nicht vermittelt wird.¹⁶

Ein weiterer Aspekt, der an dieser Stelle Erwähnung finden soll, ist der Kulturerhalt. Nach einem Erdbeben 1975 investierte die Militärregierung zwar in die Wiederherstellung zerstörter Kulturgüter, wurde jedoch stark kritisiert, weil sie die Verwendung neuer Baumaterialien zuließ, wie Zement anstelle von Gipsputz (vgl. Global Heritage Fund, 22.07.2012). Bereits 1994 hatte Myanmar die *World Heritage Convention* unterzeichnet, aber in den Folgejahren keine einzige Kulturstätte in die Liste des Weltkulturerbes eingetragen (vgl. UNESCO, o.J.). Im September 1998 veröffentlichte die Regierung die *Protection and Preservation of Cultural Heritage Regions Law*, welche die Entwicklung einer Politikstrategie zum Schutz und Erhalt des Kulturerbes in Myanmar als ein Ziel definierte (vgl. The State Peace and Development Council, 10.09.1998). Nach

dem Öffnungsprozess Myanmar, der Aufhebung der internationalen Sanktionen, internationalen Investitionen und der wachsenden Tourismusbranche, arbeitet das Ministerium für Information und Kultur nun mit der UNESCO zusammen, um im Rahmen des Projekts *Capacity Building to Safeguard Cultural Heritage in Myanmar* die Kapazitäten für den Schutz des kulturellen Erbes in Myanmar zu stärken (vgl. UNESCO Bangkok, 05.12.2013). Auf dem Workshop *Foreign Cultural and Educational Policy in Transition Countries using the Example of Myanmar* im November 2013 in Bonn wurde betont, dass ein großer Bedarf an qualifizierten Fachkräften besteht, um vom Verfall bedrohte Kulturgüter zu restaurieren. Es sei außerdem wichtig sowohl ein wertschätzendes Bewusstsein für die schwindenden kulturellen Güter und natürlichen Ressourcen des Landes zu entwickeln als auch einen nachhaltigen Umgang mit diesen zu fördern.

10.2 Handlungsempfehlungen

a) Themen

Zeitgenössische Künste können Gegenwartsprobleme kritisch reflektieren und als Spiegel der Gesellschaft fungieren. Deswegen sollten sie gefördert werden. Zeitgenössische Künstler äußerten ein großes Interesse an Künstlerresidenzen in Deutschland, Austauschprogrammen und Kooperationsprojekten mit deutschen Künstlern. Ein Fokus könnte dabei – zumindest zeitweise – auf weibliche Künstlerinnen gelegt werden, die in Myanmar unterrepräsentiert sind.

Der **Dokumentarfilm** kam erst in den 2000er Jahren nach Myanmar und hat einen dementsprechend kleinen Zuschauerkreis. Er sollte aber wegen seiner Bedeutung für den Demokratisierungsprozess unterstützt werden. Gegebenenfalls könnte im Rahmen des in Myanmar jährlich stattfindenden europäischen Filmfestivals ein Schwerpunkt auf den Bereich Dokumentarfilm gelegt werden.

16 Seit Kurzem bietet das *British Council* für Schriftsteller der verschiedenen ethnischen Minderheiten Workshops im Bereich Kreatives Schreiben an.

Die Thematisierung von **Vergangenheitsbewältigung** und des Umgangs mit **Exilanten** ist zum jetzigen Zeitpunkt gegebenenfalls noch zu früh. Sobald die Rahmenbedingungen es zulassen, sollte jedoch versucht werden, diese Thematik mit künstlerischen Mitteln aufzubereiten, um so einen Beitrag zum Friedensprozess und zur Konfliktprävention zu leisten. Interessant könnten zum einen Beispiele des Umgangs der Deutschen mit deren Vergangenheit sein, aber auch Beispiele anderer Länder, wie Indonesien oder Chile.

Der **Schutz und die Pflege von Kulturgütern** haben in Folge des Reformprozesses an Bedeutung und Aufmerksamkeit gewonnen. Insbesondere der Erhalt historischer Gebäude wie alter Tempelanlagen ist unter anderem aus wirtschaftlichen Gründen wertvoll (Kulturtourismus). Da gut ausgebildete Fachkräfte dem Bereich in Myanmar fehlen, wird empfohlen, Aus- und Fortbildungsprogramme für Restauratoren anzubieten.

b) Förderung der kulturellen Vielfalt und des Friedensprozesses

Ein wichtiger Aspekt ist die Förderung der kulturellen Vielfalt und des Friedensprozesses zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen. Kulturarbeit und insbesondere Musik wurden vielfach als mögliche Ansatzpunkte genannt, um Vertreter ethnischer Minderheiten zusammenzubringen. Beispielsweise könnte ein Musikfestival im Rahmen des Netzwerkes EUNIC (*European Union National Institutes for Culture*) durchgeführt werden. Da es in Myanmar viele gemeindebasierte Radiosender gibt, ist eine weitere Möglichkeit, Moderatoren verschiedener Radiosender zu einem Workshop einzuladen, um eine Sendung zum Thema Kulturerhalt zu entwickeln. Aufgrund ihrer wichtigen Rolle in der Gesellschaft sollten in diesem Kontext auch Schriftsteller als Multiplikatoren einbezogen werden.

Wie schon erwähnt, muss das Thema Multikulturalismus jedoch mit Bedacht behandelt wer-

den, solange die ethnischen Konflikte anhalten und die Entscheidung über die politische Ordnung in Myanmar ungeklärt ist.

c) Bibliothek

Die Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung sind in Myanmar nach wie vor ausbaufähig. Da Deutsch nur von wenigen Personen in Myanmar gesprochen wird, sind Informationsangebote aus Deutschland nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Myanmar wichtig. Bestenfalls sollten keine Gebühren oder nur sehr geringe Gebühren für die Nutzung der Bibliothek erhoben werden, um einen möglichst gleichberechtigten Informationszugang zu ermöglichen.

Wegen der wichtigen Rolle von Bibliotheken, insbesondere in *Upper Myanmar*, wird zudem empfohlen, einen Workshop für Bibliothekare zu veranstalten.

Aufgrund der geringen Förderung von Künstlern und Kulturschaffenden durch die Regierung, sollten diese Unterstützung vom Goethe-Institut erhalten, indem in der Bibliothek Informationen über Stipendienprogramme und Fördermöglichkeiten bereitgestellt sowie regelmäßig Informationsveranstaltungen durchgeführt werden. Diese könnten in Kooperation mit weiteren Mittlerorganisationen, Kulturinstituten oder Nichtregierungsorganisationen veranstaltet werden, um das Angebotsspektrum in seiner Breite aufzeigen zu können.

d) Sprachkurse

Die Tourismusbranche in Myanmar wächst und entwickelt sich zu einem wichtigen Wirtschaftszweig. Deutsch rangiert zwar als Fremdsprache in Myanmar deutlich hinter Englisch, wird aber vor allem für Tätigkeiten im Tourismusbereich als wichtig eingeschätzt. Deswegen könnten spezielle Kurse für Mitarbeitende der wachsenden Tourismusbranche attraktiv sein.

e) **Aufbau einer kulturellen Infrastruktur/ Capacity Building**

Die kulturelle Infrastruktur ist in Myanmar in Folge der jahrzehntelangen Militärdiktatur unterentwickelt. Damit Künstler und Kulturschaffende die Möglichkeit haben, sich als sogenannte Seismographen der Gesellschaft zu entfalten, benötigen sie eine entsprechende kulturelle Infrastruktur. Das Goethe-Institut hat bereits Erfahrung mit Fortbildungsprogrammen für Kulturmanager weltweit. Daran anlehnend sollten in Myanmar spezielle Fortbildungsprogramme für Kuratoren durchgeführt werden. Ferner könnten Workshops für Museumsmitarbeitende im Bereich Museumspädagogik angeboten werden, eventuell mit einem Fokus auf Kinder und Jugendliche.

f) **Zielgruppen**

Kinder und Jugendliche werden in der Schule nicht gezielt an Kunst und Kultur herangeführt. Kunst und Kultur können jedoch zur Unterstützung einer „offene[n] und vielfältige[n] (pluralistische[n]) Gesellschaft“ (Schaller 2002:2) beitragen. Deswegen sollte Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik diese Nische füllen und in den kommenden Jahren neben den üblichen Zielgruppen wie Studenten und Intellektuelle einen Fokus auf Kinder und Jugendliche legen. Langfristig wird empfohlen, in Kooperation mit der Regierung ein Programm zu entwickeln, um Musik- und Kunstunterricht an den staatlichen Schulen wiedereinzuführen. Kurzfristig sollte der erfolgreiche Ansatz des Goethe-Instituts, Wissenschaftsfilme in Schulen zu zeigen und einen Bildungsbeitrag über das Medium Film zu leisten, ausgebaut werden. Bisher wurden die Filme in Klosterschulen gezeigt. Sobald die Rahmenbedingungen es zulassen, sollte versucht werden, diese zusätzlich an staatlichen Schulen zu zeigen. Gegebenenfalls könnten die Filme auch an Bibliotheken in *Upper Myanmar* verliehen werden, um so den Adressatenkreis zu erhöhen. Darüber hinaus könnte das Goethe-Institut beispielsweise in Koopera-

tion mit der HipHop Academy Hamburg einen Hip Hop-Workshop anbieten oder eine Ausstellung zum Thema Graffiti, da es bislang im Subkulturbereich kaum Angebote für Jugendliche gibt.

Um den Adressatenkreis von Kunst und Kultur zu erweitern, wurde auf dem Workshop in Bonn zudem die Möglichkeit erwähnt, mit *teashops* zu kooperieren und dort beispielsweise Ausstellungen oder Lesungen durchzuführen. *Teashops* sind in Myanmar weit verbreitet und fungieren unter anderem für Schriftsteller als regelmäßiger Treffpunkt, um sich auszutauschen.

g) **Kooperationen**

Zur Unterstützung des Aufbaus sozialen Kapitals wird empfohlen, die Vernetzung von Künstlern und Kulturschaffenden nicht nur innerhalb Myanmars, sondern auch innerhalb Südostasiens zu fördern. Im Bereich der Bildenden Kunst sind bereits gute Netzwerke vorhanden, gerade aber im Bereich des Dokumentarfilms sind diese Kontakte ausbaufähig.

Kooperationspotenzial besteht zudem im Bereich kreatives Schreiben, in dem das *British Council* bereits aktiv ist. Das *Institut Français de Birmanie* wird in Zukunft voraussichtlich einen Schwerpunkt auf die Förderung von Frauen legen. Gegebenenfalls könnte mit weiteren Partnern ein Projekt zur Förderung junger zeitgenössischer Künstlerinnen durchgeführt werden.

h) **Kultur und Entwicklung**

Kultur und Entwicklung sollten stärker zusammengedacht werden. Es wird empfohlen, in diesem Kontext Kooperationsmöglichkeiten innerhalb von EUNIC zu nutzen. Das *British Council* arbeitet an einem Projekt zum Thema Sexindustrie und behandelt diese Thematik anhand des Mediums Theater. Dies ist ein gutes Beispiel für den Zusammenhang von Kultur und Entwicklung, denn oftmals wurde von den befragten Personen kritisiert, dass in Myanmar

Probleme selten offen angesprochen und diskutiert werden. Die Aufbereitung von und Auseinandersetzung mit konfliktreichen Themen durch das Medium Theater ist in diesem Zusammenhang hilfreich.

i) Transparenz

Die Konkurrenz um finanzielle Mittel ist in Myanmar groß, das Vertrauen in Institutionen dahingegen gering. Wichtig ist deswegen, dass Geberinstitutionen in Myanmar immer transparent arbeiten und beispielsweise deutlich machen, weshalb eine Person, ein Projekt oder eine Institution gefördert wurde.

j) Gezielte Werbung

Da das Goethe-Institut neu und noch relativ unbekannt in Myanmar ist, sollte gezielt an Schulen gegangen und Werbung für die Mittlerorganisation gemacht werden, beispielsweise durch einen Malwettbewerb in Kooperation mit dem *Ministry of Environmental Conservation and Forestry* zum Thema Umwelt, an dessen Ende die besten Bilder in einem Kalender abgedruckt werden.

11.

FAZIT

Die Militärdiktatur in Myanmar galt bis vor kurzem als die längste weltweit. Seit 2010 wurden wesentliche Schritte Richtung Demokratie unternommen. Zugleich muss bedacht werden, dass der von den ehemaligen Machthabern eingeleitete Demokratisierungsprozess am Ende keine Demokratie nach westeuropäischem Verständnis vorsieht, sondern eine disziplinierte Demokratie, in der das Militär Einfluss auf Politik und Wirtschaft behält und Macht ausübt. Sehen einzelne Fraktionen innerhalb des Militärs ihre Machtposition gefährdet, könnte ein Machtkampf auf Kosten bisheriger demokratischer Entwicklungen folgen. Erschwert und gefährdet wird der Demokratisierungsprozess darüber hinaus durch die ethnischen Konflikte im Land. Den gewonnenen Erkenntnissen der Transformations-theorien, dem Achteck externer Demokratieförderung und den Forschungsergebnissen zufolge besteht dennoch die Möglichkeit, durch Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik einen indirekten und zugleich nachhaltigen Beitrag zur Unterstützung des Demokratisierungsprozesses in Myanmar zu leisten (siehe Tabelle 2). Da Myanmar nach dem UNDP-Index zu den am wenigsten entwickelten Ländern weltweit gehört, spielen für den Demokratisierungsprozess Myanmars entwicklungspolitische Aspekte derzeit eine entscheidende Rolle. Daher ist es – zumindest zum jetzigen Zeitpunkt – notwendig, dass Kultur und Entwicklung, beziehungsweise Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit, stärker als bislang zusammengedacht werden.

Als wichtigster Bereich wurde der Bildungssektor identifiziert. Basierend auf systemtheoretischen Ansätzen begünstigt ein hohes Bildungsniveau die Einleitung von Demokratisierungsprozessen und wirkt zugleich stabilisierend. Bildung ist eine Voraussetzung für die Entfaltung mündiger Bürger, die sich für ihre Rechte einsetzen, und kann Klassenunterschiede mindern. Zudem leisten gut ausgebildete Bürger einen entscheidenden Beitrag zur wirtschaft-

lichen Entwicklung des Landes, die wiederum als eine Bedingung für den Erhalt von Demokratie betrachtet wird. Oftmals wird das Bildungssystem in Diktaturen jedoch streng kontrolliert und ist hierarchisch aufgebaut. Meist werden wichtige Positionen an Universitäten mit Militärangehörigen besetzt. Bildungsk Kooperationen mit autoritär geführten Ländern sind dementsprechend schwierig, sowohl im Schul- als auch im Hochschulbereich, sollten aber dennoch durchgeführt werden.

Vorteil dessen ist, dass im Falle eines Öffnungsprozesses des Landes bereits Strukturen und Netzwerke durch beispielsweise DAAD-Alumni vorhanden sind, die weiter ausgebaut werden können. Falls das staatliche Bildungssystem so stark von autoritären Strukturen gezeichnet ist, dass Kooperationen nahezu unmöglich sind, besteht die Möglichkeit, mit privaten Einrichtungen zusammenzuarbeiten. Die Klosterschulen in Myanmar sind zum Beispiel wesentlich leichter zugänglich als staatliche Schulen. Gleichzeitig dürfen staatliche Bildungseinrichtungen als Kooperationspartner nicht vollkommen außer Acht gelassen werden. Zum einen droht sonst die Gefahr, dem Vorwurf oppositioneller Absichten ausgesetzt zu werden. Zum anderen könnte dadurch ein Beitrag geleistet werden, eine Zweiteilung des Bildungssystems in privat und öffentlich zu unterstützen. Nach Einsetzen der Liberalisierungsphase und dem Aufbrechen autoritärer Strukturen sollte das Engagement im Bildungsbereich unbedingt erweitert und in der Demokratisierungsphase mit hoher Intensität fortgeführt werden. Es wird empfohlen, den Schwerpunkt spätestens nach Öffnung des Landes auf staatliche Bildungseinrichtungen zu legen. Nur so können ein gleichberechtigter Zugang zu Bildung garantiert und Klassenunterschiede verringert werden. In der Demokratisierungsphase sollte deswegen die Unterstützung der Reformierung des Hochschulbereiches und Kooperationen in diesem Sektor Priorität haben. In einem zweiten Schritt, gegebenenfalls in der Konsolidierungs-

phase, wird empfohlen, das Engagement auf den Primär- und Sekundärschulbereich auszuweiten, sofern dies aufgrund begrenzter Kapazitäten nicht schon vorher möglich war. Schließlich wird im Schulbereich die Basis für den anschließenden Bildungsweg gelegt.

Unabhängige Medien sind insbesondere vor dem Hintergrund von Akteurstheorien relevant, da sie als Kontrollinstanz politischer Akteure und Aktivitäten wie auch als unabhängige Informationsquelle und meinungsbildendes Medium fungieren können. Gerade weil die Regierung Myanmars versucht, Medien weiterhin zu kontrollieren, sollte auf sie in der Demokratisierungsphase ebenfalls ein Schwerpunkt gelegt werden. Hierbei spielen sowohl die Unterstützung des Aufbaus von Ausbildungsstätten wie auch die Förderung privater Medien, beispielsweise im Bereich der Printmedien, eine bedeutende Rolle. In Myanmar sind private Tageszeitungen – im Gegensatz zu staatlichen Tageszeitungen – erst seit Kurzem erlaubt. Gut ausgebildetes Personal ist dementsprechend gefragt, jedoch kaum vorhanden. Auch der Distributionskreis und die Größe der Leserschaft privater Tageszeitungen sind wegen geringerer Kapazitäten im Vergleich zu staatlichen Zeitungen deutlich kleiner. Um eine breitere Masse und vor allem auch jüngeres Publikum zu erreichen, könnten private Medien einen Schwerpunkt auf soziale Medien und Onlinemedien legen. Zwar verfügen ehemals autoritär geführte Länder wie Myanmar meist über eine schlechte Internet-Infrastruktur. Doch in naher Zukunft werden die Zugangsmöglichkeiten in Myanmar voraussichtlich massiv steigen. Deswegen sind Fortbildungsangebote im IT-Bereich schon jetzt von Relevanz. In ländlichen Regionen der ethnischen Minderheiten sind derzeit vor allem gemeindebasierte Radiosender wichtige Informationsquellen. Vermutlich wird in den kommenden Jahren auch in diesen Gebieten die Zahl der lokal ansässigen privaten Zeitungen ansteigen. Insofern sollten Journalisten aus diesen Regionen

als Zielgruppen von beispielsweise Fortbildungsangeboten ebenfalls Berücksichtigung finden und keine ausschließliche Fokussierung auf Großstädte erfolgen, weil dort momentan die meisten privaten Tageszeitungen ihren Sitz haben.

Ähnlich wie Medien können auch Künstler und Kulturschaffende als Kontrollinstanz politischer Akteure und Aktivitäten, unabhängige Informationsquelle und meinungsbildendes Medium fungieren, indem sie beispielsweise durch künstlerische Mittel Gegenwartsprobleme kritisch reflektieren und so zugleich einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung leisten. Ihr Einfluss und ihre Reichweite sind allerdings im Vergleich zu Medien deutlich geringer. Erschwerend kommt in Myanmar hinzu, dass Kunst und Kultur während der Diktatur unter anderem bedingt durch das Bildungssystem an Ansehen innerhalb der Gesellschaft verloren und Künstler und Kulturschaffende, wie Schriftsteller, in den vergangenen Jahren an Einfluss verloren haben. Deswegen sollte in der Demokratisierungsphase zunächst versucht werden, die Wertschätzung für Kunst und Kultur innerhalb der Gesellschaft Myanmars zu fördern und ein Fokus auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche gelegt werden. Die Funktion von Künstlern und Kulturschaffenden ist allerdings je nach Land unterschiedlich. Besteht die Möglichkeit zum Kulturaustausch mit einem Land bereits während der Diktatur, sollte sie unbedingt genutzt werden. In Abhängigkeit der Rolle von Künstlern und Kulturschaffenden in einem Land können diese wichtige Ansprechpersonen für externe Akteure sein, sobald sich ein Öffnungsprozess im Gastland abzeichnet, beziehungsweise selbst zu einem Motor für demokratischer Entwicklungen werden.

Vor dem Hintergrund kulturalistischer Transformationstheorien können vor allem Künstler und Kulturschaffende der verschiedenen ethnischen Gruppen in der Konsolidierungsphase eine wichtige Funktion einnehmen, indem sie durch Dialog und

Austausch als Multiplikatoren einen Beitrag zum Friedensprozess leisten.

Ausgehend von systemtheoretischen Ansätzen lässt sich schlussfolgern, dass Kunst und Kultur beziehungsweise die kulturellen Güter Myanmars ferner als Wirtschaftsfaktor für den Tourismusbereich und somit als demokratiefördernde und -erhaltende Variable eine bedeutende Rolle spielen.

Trotz der in dieser Studie aufgezeigten Möglichkeiten, durch Maßnahmen im Bereich der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik einen Beitrag zur Demokratisierung eines Landes leisten zu können, soll an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, dass dieser Beitrag im Gesamtkontext von Demokratisierungsprozessen ein Mosaikstück von vielen ist. Demokratisierungsprozesse sind komplex und ihr Ablauf wird durch zahlreiche externe wie auch interne Faktoren beeinflusst. Auch Rückschritte können dabei nicht ausgeschlossen werden.

TABELLE 2: Voraussetzungen für die Einleitung und/oder den Erhalt von Demokratie und entsprechende Maßnahmen in Bereichen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik

Voraussetzungen für die Einleitung und/oder den Erhalt von Demokratie	Maßnahmen Bildungsbereich	Maßnahmen im Medienbereich	Maßnahmen in den Bereichen Kunst und Kultur
Verbesserung des Bildungsniveaus und Reduzierung der Klassenunterschiede durch Schaffung eines gleichberechtigten Bildungszugangs	<ul style="list-style-type: none"> • Capacity Building (Hochschulrektoren und -lehrer, Fokus auf administrativer Ebene) • Deutsche Gastdozenturen • Hochschulkooperation (technische Universitäten) • Austausch- und Stipendienprogramme • Qualitätssicherung (Konsolidierungsphase) • Kooperationen im Schulbereich (Konsolidierungsphase) 		
Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Capacity Building • Deutsche Gastdozenturen (Entsendung von Senior Experts) • Hochschulkooperationen (Fokus auf technische Universitäten) 	<ul style="list-style-type: none"> • Capacity Building 	<ul style="list-style-type: none"> • Capacity Building (Restauratoren, Kuratoren) • Sprachunterricht (z. B. Deutsch für den Tourismusbereich) • Aufbau einer kulturellen Infrastruktur
Förderung unabhängiger Informationsmedien und Kontrollinstanzen	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung des Aufbaus von Ausbildungsstätten • Austausch- und Stipendienprogramme für Studenten aus dem Medienbereich • Capacity Building für Lehrende 	<ul style="list-style-type: none"> • Capacity Building (Trainings im Bereich Logistik, Marketing, soziale Medien und Onlinemedien) • Austausch- und Stipendienprogramme für Medienschaffende 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung zeitgenössischer Künste und des Dokumentarfilms • Bibliothek (Informationen auf Deutsch und Myanmarisch)
Unterstützung autonomer zivilgesellschaftlicher Organisationen als Gegengewicht zum Staat		<ul style="list-style-type: none"> • Capacity Building • Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Capacity Building • Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen
Friedensförderung und Konfliktprävention	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch- und Stipendienprogramme 	<ul style="list-style-type: none"> • Capacity Building (Workshops für Medienschaffende verschiedener Ethnien) • Austausch- und Stipendienprogramme 	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch- und Stipendienprogramme • Kooperation und Koproduktion • Workshops und Seminare zum Thema Vergangenheitsbewältigung und Umgang mit Exilanten (in der Konsolidierungsphase)
soziales Kapital	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch- und Stipendienprogramme • Hochschulkooperation 	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch- und Stipendienprogramme 	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch- und Stipendienprogramme • Künstlerresidenzen • Kooperation und Koproduktion
Don'ts	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Kontaktaufnahme mit staatlichen Bildungseinrichtungen zwecks Kooperation vor Kontaktaufnahme mit verantwortlichem Ministerium 	<ul style="list-style-type: none"> • Trotz Fokus auf private Medien auch Kooperation und Unterstützung von staatlichen Medien 	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Positionierung bei ethnischen Konflikten für oder gegen eine Seite • Keine Aktivitäten, die sich gezielt gegen die Regierung richten oder als solche aufgefasst werden können
Dos	<ul style="list-style-type: none"> • Fokus auf staatliche Bildungseinrichtungen legen 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung des Aufbaus von Ausbildungsstätten 	<ul style="list-style-type: none"> • Fokus auf Kinder und Jugendliche • Bei Kooperationen möglichst breit aufstellen • Transparenz • Indirekte Ansätze wählen

LITERATUR

Achilles, Johannes (2005): Das Bildungswesen in Birma/Myanmar – Erfahrungen zum Engagement im Bildungsbereich. In: Focus Asien, Heft 26/2005. S. 31–36. <http://www.asienhaus.de/public/archiv/focus26.pdf> (Stand: 13.12.2013).

Andrei, Verena/Rittberger, Volker (2009): Macht, Interessen und Normen – Auswärtige Kulturpolitik und Außenpolitiktheorien illustriert am Beispiel der deutschen auswärtigen Sprachpolitik. In: Maaß, Kurt-Jürgen (Hg.): Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis, Baden-Baden. S. 33–60.

artsfreedom (27.03.2013): Myanmar/Burma: Filmfestival about censorship: 'The Art of Freedom'. <http://artsfreedom.org/?p=1679> (Stand: 13.12.2013).

Aung, Shwe (05.11.2013): Burma's lower house passes media bill. <http://www.dvb.no/news/burmas-lower-house-passes-media-bill-burma-myanmar/34138> (Stand: 12.12.2013).

Auswärtiges Amt (17.07.2013): Stärkung der kulturellen Beziehungen mit Myanmar. http://www.auswaertiges-amt.de/sid_5E4DA010B0C9761A978BBECADD30B26B/DE/Aussenpolitik/Laender/Aktuelle_Artikel/Myanmar/130715_Pieper_Kult_Zusammenarbeit.html (Stand: 15.07.2013).

Auswärtiges Amt (2000): Auswärtige Kulturpolitik – Konzeption 2000. http://www.ifa.de/fileadmin/pdf/aa/akbp_konzeption2000.pdf (Stand: 21.11.2013).

Auswärtiges Amt (März 2013): Beziehungen zwischen Myanmar und Deutschland. www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Myanmar/Bilateral_node.htm (Stand: 12.12.2013).

Auswärtiges Amt (September 2011): Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Zeiten der Globalisierung – Partner gewinnen, Werte vermitteln, Interessen vertreten. www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/595030/publicationFile/161978/AKBP-Konzeption-2011.pdf (Stand: 11.12.2013).

Barro, Robert J. (1996): Democracy and Growth. In: Journal of Economic Growth, Heft 1/1996. S. 1–27.

Bauer, Gerd Ulrich (2009): Kein Stiefkind mehr – Die Auswärtige Kulturpolitik in Forschung und Lehre. In: Maaß, Kurt-Jürgen (Hg.): Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis, Baden-Baden. S. 423–427.

Baumer, Katrin (Februar 2014): Bundespräsident Gauck eröffnet das Goethe-Institut. <http://www.goethe.de/ins/mm/de/mya/uun/wie/20363038.html> (Stand: 24.03.2014).

Blum, Franziska/Trotier, Friederike/Zöllner, Hans-Bernd (Hg.) (2010): In Their Own Voice. „Democracy“ as perceived in Burma/Myanmar 1921–2010, Passau. http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group_upload/45/pdf/publications/WP_14.pdf (Stand: 12.12.2013).

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (23.04.2012):

Dirk Niebel kündigt Wiederaufnahme der Entwicklungszusammenarbeit mit Myanmar an. http://www.bmz.de/de/presse/aktuelleMeldungen/2012/april/20120423_pm_99_myanmar/index.html (Stand: 12.12.2013).

Bünthe, Marco (2008): Myanmar: Autoritarismus im Wandel. In: GIGA Fokus, Heft 7/2008. http://www.burmalibrary.org/docs09/gf_asien_2008-07-1.pdf (Stand: 12.12.2013).

Bünthe, Marco (2010): Wahlen in Myanmar. Die Konsolidierung autoritärer Herrschaft. In: GIGA Focus, Heft 10/2010. S. 1–8. http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2011/2973/pdf/gf_asien_1010.pdf (Stand: 12.12.2013).

- Bünthe, Marco (2013): Burma's Transition to Quasi-Military Rule: From Rulers to Guardians? In: *Armed Forces and Society*. <http://afs.sagepub.com/content/early/2013/07/02/0095327X13492943.full.pdf+html> (Stand: 11.12.2013).
- Burma News Today (o.J.): Myanmar Roadmap to Democracy: The Way Forward. http://www.burmatoday.net/burmatoday2003/2004/02/040218_khin-mgwin.htm (Stand 12.12.2013).
- Center for Security Studies (2012): Myanmar: Politische Reformen und Machterhalt der Militärs, Zürich. In: *CSS Analysen zur Sicherheitspolitik*, Heft 115/2012. http://www.css.ethz.ch/publications/pdfs/css_analysen_nr115_d.pdf (Stand: 02.02.2014).
- Council of the European Union (22.04.2013): Council conclusions on Myanmar/Burma, Luxemburg. http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/EN/foraff/136918.pdf (Stand: 12.12.2013).
- Dahl, Robert Alan (1989): *Democracy and its critics*, New Haven/London.
- Department of the Parliamentary Library (1992): *Burma since 1988: The Politics of Dictatorship*, Australien. <http://www.aph.gov.au/binaries/library/pubs/bp/1992/92bp30.pdf> (Stand: 12.12.2013).
- Deutscher Bundestag (15.08.2001): Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kulturpolitik 2000. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/068/1406825.pdf> (Stand: 11.12.2013).
- Deutscher Bundestag (19.12.2012): Paradigmenwechsel im Konzept zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/119/1711981.pdf> (Stand: 29.11.2013).
- Deutschlandfunk (14.07.2013): Lehmann: Kultur bietet die Chance, Beziehungen aufzubauen. <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/2177820/> (Stand: 13.12.2013).
- Douglas, Gavin (2007): Myanmar's Nation Building Cultural Policy: Traditional Music and Political Legitimacy. In: Terada, Yoshitaka (Hg.): *Authenticity and Cultural Identity*, Senri Ethnological Reports 2007/A 65. S. 27–41. http://camel.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/1948/1/SER65_003.pdf (Stand: 13.12.2013).
- Ebbighausen, Rodion (21.11.2012): Chronik: Der Wandel in Myanmar. <http://www.dw.de/chronik-der-wandel-in-myanmar/a-16224854> (Stand: 12.12.2013).
- Ebert, Friedrich (13.12.2012). Zitiert nach Goethe-Institut: Pressemitteilung. Madrid, Mumbai, Myanmar: Neue Herausforderungen für das Goethe-Institut. www.goethe.de/prs/pro/pressemappe_jpk2012/pressemappe_jpk2012.pdf (Stand: 21.11.2013).
- European Union (o.J.): Strategiepapier der EG für Birma/Myanmar 2007–2013. http://eeas.europa.eu/myanmar/csp/07_13_de.pdf (Stand: 12.12.2013).
- Freedom House (2013): *Freedom of the Press 2013*, Washington/New York. <http://www.freedomhouse.org/sites/default/files/FOTP%202013%20Booklet%20Final%20Complete%20-%20Web.pdf> (Stand: 13.12.2013).
- Freise, Matthias (2004): *Externe Demokratieförderung in postsozialistischen Transformationsstaaten*, Münster.
- Gärtner, Uta (2011): *Education in Myanmar. A Concise Abstract of Educational Policy*, Passau. http://www.phil.uni-passau.de/fileadmin/group_upload/45/pdf/publications/Education_in_Myanmar_WP15.pdf (Stand: 10.12.2013).
- Geiger, Heinrich (2007): Myanmar. Eine Einführung in zwei Teilen. In: Geiger, Heinrich (Hg.): *Myanmar. Bildung und Entwicklung in einem multiethnischen Staat*, Bonn. S. 7–19.
- Global Heritage Fund (22.07.2012): Myanmar's Cultural Heritage Sites Opening to Foreign Scholars, Tourists. http://globalheritagefund.org/onthe-wire/blog/myanmars_sites (Stand: 06.12.2013).

- Goethe-Institut (12.07.2013): 12.07.2013: Deutsch-myanmarisches Kulturabkommen. <http://www.goethe.de/prs/prm/a013/de11340357.htm> (Stand: 13.12.2013).
- Goethe-Institut: Pressemitteilung. Madrid, Mumbai, Myanmar: Neue Herausforderungen für das Goethe-Institut. www.goethe.de/prs/pro/pressemappe_jpk2012/pressemappe_jpk2012.pdf (Stand: 21.11.2013).
- Goodman, Allan (2013): Foreword: Making History by Investing in the Future. In: Institute of International Education: Investing in the Future: Rebuilding Higher Education in Myanmar, New York. S. 5–6.
- Grävingholt, Jörn/Leininger, Julia/Schlumberger, Oliver (2009): The Three Cs of Democracy Promotion Policy: Context, Consistency and Credibility, Bonn. [http://www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/%28ynDK_contentByKey%29/ANES-7QAH6E/\\$FILE/BP%201.2009.pdf](http://www.die-gdi.de/CMS-Homepage/openwebcms3.nsf/%28ynDK_contentByKey%29/ANES-7QAH6E/$FILE/BP%201.2009.pdf) (Stand: 12.12.2013).
- Gray, Denis (06.03.2001). In: Süddeutsche Zeitung. Zitiert nach Achilles, Johannes (2005): Das Bildungswesen in Birma/Myanmar – Erfahrungen zum Engagement im Bildungsbereich. In: Focus Asien, Heft 26/2005. S. 31–36. <http://www.asienhaus.de/public/archiv/focus26.pdf> (Stand: 13.12.2013).
- Griffen, Scott (13.01.2012): Myanmar Releases Imprisoned Journalists. <http://www.freemedia.at/home/singleview/article/myanmar-releases-imprisoned-journalists.html> (Stand 03.12.2013).
- Hindstorm, Hanna (20.08.2013): Burma abolishes pre-censorship, but forbids criticism of state. In: Democratic Voice of Burma. <http://www.dvb.no/news/burma-abolishes-pre-censorship-but-forbids-criticism-of-state/23383> (Stand: 13.12.2013).
- Human Rights Watch (22.04.2013): EU: Ending Sanctions Undercuts Burma's Rights Progress. <http://www.hrw.org/node/115063> (Stand: 12.12.2013).
- Huntington, Samuel P. (1993): The clash of civilizations? In: Foreign Affairs, Heft 3/1992. S. 22–49.
- index mundi (o.J.a): Myanmar Literacy rate. <http://www.indexmundi.com/facts/myanmar/literacy-rate> (Stand: 12.12.2013).
- index mundi (o.J.b): Myanmar school enrolment. <http://www.indexmundi.com/facts/myanmar/school-enrollment> (Stand: 13.12.2013)
- Institute of International Education (April 2013): Investing in the Future. Rebuilding Higher Education in Myanmar, New York. http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CDEQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.iie.org%2F~%2Fmedia%2FFiles%2FCorporate%2FPublications%2FRebuilding-Higher-Education-in-Myanmar.ashx&ei=L-qUvXfNa-Z0QW-TioHwCA&usq=AFQjCNE_wvqPZmyrahQFKZr_W-T0daeMhQ&bvm=bv.57967247,d.d2k (Stand: 13.12.2013).
- International Media Support (04.11.2013): Myanmar Journalism School to promote journalistic professionalism. <http://www.i-m-s.dk/myanmar-journalism-school-myjs-to-promote-journalistic-professionalism/> (Stand: 13.12.2013).
- International Media Support (Januar 2012): Change is in the Air, Kopenhagen. <http://www.i-m-s.dk/wp-content/uploads/2012/11/ims-change-myanmar-2012.pdf> (Stand: 13.12.2013).
- Japan International Cooperation Agency (Februar 2013): Data Collection Survey on Education Sector in Myanmar. Final Report. [http://gwweb.jica.go.jp/km/FSubject0101.nsf/3b8a2d403517ae4549256f2d002e1dcc/8f4d9a8f612dab6349257b4f000ec71c/\\$FILE/%E6%9C%AC%E6%96%87%E3%83%BB%E6%B7%BB%E4%BB%98%E8%B3%87%E6%96%99%EF%BC%88%E8%8B%B1%E6%96%87%EF%BC%89.pdf](http://gwweb.jica.go.jp/km/FSubject0101.nsf/3b8a2d403517ae4549256f2d002e1dcc/8f4d9a8f612dab6349257b4f000ec71c/$FILE/%E6%9C%AC%E6%96%87%E3%83%BB%E6%B7%BB%E4%BB%98%E8%B3%87%E6%96%99%EF%BC%88%E8%8B%B1%E6%96%87%EF%BC%89.pdf) (Stand: 13.12.2013).
- Johnston, Nathalie/Zoncy (2013): Myanmar Creative Studies Center (MCSC) and the Myanmar Visual Art Archive (MVAA), o.O.

- Keller, Bill (30.09.2012): A Conversation with President U Thein Sein of Myanmar. In: The New York Times. http://keller.blogs.nytimes.com/2012/09/30/a-conversation-with-president-u-thein-sein-of-myanmar/?_r=0#h (Stand: 25.11.2012).
- Kempel, Susanne (2012): We all love the Ayeyarwady: Case study on the Myitsone dam advocacy campaign, Myanmar/Burma.
- Kneuer, Marianne (2009): Externe Faktoren der Demokratisierung – zum Stand der Forschung. In: Erdmann, Gero/Kneuer, Marianne (Hg.): Externe Faktoren der Demokratisierung, Baden-Baden. S. 9–35.
- Leininger, Julia (2011): Demokratieförderung. In: Nohlen, Dieter/Grotz, Florian (Hg.): Kleines Lexikon der Politik, München. S. 86–89.
- Lidauer, Michael (2012): Democratic Dawn? Civil Society and Elections in Myanmar 2010–2012. In: Journal of Current Southeast Asian Affairs, Heft 2/2012. S. 87–114. <http://journals.sub.uni-hamburg.de/giga/jsaa/article/view/546/544> (Stand: 12.12.2013).
- Linn, Myo Zaw (03.09.2013): Media unions call for journalism university. In: Democratic Voice of Burma. <http://www.dvb.no/news/media-unions-call-for-journalism-university-burma-myanmar-thein-sein/32119> (Stand: 13.12.2013).
- Lipset, Seymour Martin (1960): Political Man. The Social Basis of Politics, New York.
- Lorch, Jasmin (2006): Zivilgesellschaft im autoritären Staat: Der Fall Myanmar. In: Südostasien aktuell, Heft 2/2006. http://www.giga-hamburg.de/sites/default/files/openaccess/suedostasien-aktuell/2006_2/giga_soa_2006_2_loorch.pdf (Stand: 02.02.2014).
- Lorch, Jasmin/Roepstorff, Kristina (Juli 2013): Myanmars Friedensprozess. In: SWP-Aktuell 2013/A 41. S. 1–8. http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2013A41_Irc_rps.pdf (Stand: 13.12.2013).
- Merkel, Wolfgang (2010): Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung, Wiesbaden.
- Merkel, Wolfgang/Thiery, Peter (2006): In: Lauth, Hans-Joachim (Hg.): Vergleichende Regierungslehre. Eine Einführung, Wiesbaden. S. 154–178.
- Ministry of Education (2013): Panorama of Myanmar Higher Education. <http://www.myanmar-education.edu.mm/dhel/panorama-of-myanmar-higher-education/the-organization-structure-and-management-of-the-education-system/> (Stand: 13.12.2013).
- Ministry of Information (20.08.2013). Zitiert nach Hindstorm, Hanna: Burma abolishes pre-censorship, but forbids criticism of state. In: Democratic Voice of Burma. <http://www.dvb.no/news/burma-abolishes-pre-censorship-but-forbids-criticism-of-state/23383> (Stand: 13.12.2013).
- Mon, Kyaw Hsu (21.10.2013): In a Crowded Marketplace, Burma's Daily Newspapers Struggle. In: The Irrawaddy. <http://www.irrawaddy.org/business/crowded-marketplace-burmas-daily-newspapers-struggle.html> (Stand: 13.12.2013).
- Moore, Barrington (1969): Soziale Ursprünge von Diktatur und Demokratie. Die Rolle der Großgrundbesitzer und Bauern bei der Entstehung der modernen Welt, Frankfurt.
- National University of Arts and Culture (o.J.): National University of Arts and Culture, Yangon.
- Nohlen, Dieter (2011): Demokratisierung. In: Nohlen, Dieter/Grotz, Florian (Hg.): Kleines Lexikon der Politik, München.
- Nyein, Nyein (31.07.2012): Two Rangoon Journals Suspended Indefinitely. In: The Irrawaddy. <http://www.irrawaddy.org/burma/two-rangoon-journals-suspended-indefinitely.html> (Stand: 13.12.2013).
- O.A. (2013): Galleries Guide Myanmar, o.O.
- Oo, Haymann (o.J.): Aye Ko and Artistic Existence. In: New Wave Media: Artist Aye Ko, Yangon. S. 17–21.

- Open Technology Fund/A Radio Free Asia Program (Februar 2013): Internet Access and Openness: Myanmar 2012. https://www.opentechfund.org/files/reports/otf_myanmar_access_openness_public.pdf (Stand: 13.12.2013).
- Pfeifer, Rabea (2011): Die ASEAN im Wandel. Auswirkungen nationalstaatlicher Transformation auf die Institutionen der ASEAN, Münster. <http://d-nb.info/1027017738/34> (Stand: 12.12.2013).
- Pieper, Cornelia (03.04.2012): Staatsministerin Pieper setzt sich für Goethe-Institut in Myanmar ein. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Meldungen/2012/120403-Pieper_GI_Myanmar.html (Stand: 12.12.2013).
- Przeworski, Adam (1991): Democracy and the market. Political and economic reforms in Eastern Europe and Latin Amerika, Cambridge.
- Przeworski, Adam (28.01.2005): Self-enforcing Democracy, New York. <http://as.nyu.edu/docs/IO/2800/wittman.pdf> (Stand: 28.11.2013).
- Putnam, Robert D. (2000): Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community, New York.
- Reporters without Borders (2013): Press Freedom Index 2013. <http://en.rsf.org/press-freedom-index-2013,1054.html> (Stand: 13.12.2013).
- Revel, Arthur (Dezember 2007): Die deutsch-myanmarischen Beziehungen vor und nach 1988 – Viel verloren, wenig gewonnen? Bonn. library.fes.de/pdf-files/iez/05777.pdf (Stand: 11.12.2013).
- Revolutionary Council (28.04.1962): The Burmese Way to Socialism. http://www.ibiblio.org/obl/docs/The_Burmese_Way_to_Socialism.htm (Stand: 22.11.2013).
- Rudolf, Horst (2001): Zum Stand der Zusammenarbeit auf dem Bildungssektor zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Myanmar. In: Geiger, Heinrich (Hg.): Südostasien: Religion - Kultur - Bildung. Der Beitrag des KAAD zur Bildungszusammenarbeit mit den Festlandstaaten Südasiens, Bonn. S. 43–59.
- Rueschemeyer, Dietrich/Huber Stephens, Evelyne/Stephens, John (1992): Capitalist Development and Democracy, Chicago.
- Sandschneider, Eberhard (2003): Externe Demokratieförderung. Theoretische und praktische Aspekte der Außenunterstützung von Transformationsprozessen, Berlin. http://www.cap.lmu.de/download/2003/2003_sandschneider.pdf (Stand: 12.12.2013).
- Sattler, Julia (2006): Nationalkultur oder europäische Werte? Britische, deutsche und französische Auswärtige Kulturpolitik zwischen 1989 und 2003, Berlin.
- Schaller, Christian (2002): LehrerInneninformation zum Lernmodul: Demokratiemodelle und politische Partizipation. Repräsentative, direkte und partizipative Demokratie, Wien. http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/schaller_demokratie.pdf (Stand: 12.12.2013).
- Schmidt, Manfred (2008): Demokratietheorien. Eine Einführung, Wiesbaden.
- Scholl, Georg (2001): Vom Stiefkind zu Mamis Liebling. Theoriedefizit der Auswärtigen Kulturpolitik. cms.ifa.de/pub/kulturaustausch/archiv/zfk-2001/im-aufbruch/scholl0/ (Stand: 11.12.2013).
- Sein, Thein (30.09.2012). Zitiert nach Keller, Bill: A Conversation with President U Thein Sein of Myanmar. In: The New York Times. http://keller.blogs.nytimes.com/2012/09/30/a-conversation-with-president-u-thein-sein-of-myanmar/?_r=0#h (Stand: 25.11.2012).
- Skidmore, Monique/Wilson, Trevor (Hg.) (2008): Dictatorship, Disorder and Decline in Myanmar, Canberra. http://epress.anu.edu.au/myanmar02/pdf/whole_book.pdf (Stand: 12.12.2013).

- Socialist Republic of the Union of Myanmar (1962): 1962 Printers and Publishers Registration Law. http://www.ibiblio.org/obl/docs3/Printers_and_Publishers_Registation_Act.doc (Stand: 13.12.2013).
- Süddeutsche Zeitung (31.03.2013): Myanmar erlaubt private Tageszeitungen. <http://www.sueddeutsche.de/politik/erstmal-seit-jahrzehnten-myanmar-erlaubt-private-tageszeitungen-1.1636692> (Stand: 13.12.2013)
- Sun, Yun (2012): China and the Changing Myanmar. In: Journal of Current Southeast Asian Affairs, Heft 4/2012. S. 51–77. <http://journals.sub.uni-hamburg.de/giga/jsaa/article/viewFile/582/580> (Stand: 12.12.2013).
- Swan, Naing (o.J.): An Approach to Artist Aye Ko and his Life. In: New Wave Media: Artist Aye Ko, Yangon. S. 22–43.
- The Economist (17.08.2013): Regulating Myanmar's press. Bad News. New freedoms under threat, Yangon. <http://www.economist.com/news/asia/21583700-new-freedoms-under-threat-bad-news> (Stand: 12.12.2013).
- The State Peace and Development Council (10.09.1998): The Protection and Preservation of Cultural Heritage Regions Law. http://www.wipo.int/wipolex/en/text.jsp?file_id=182058 (Stand: 13.12.2013).
- Thura, Aung (03.09.2013). Zitiert nach Linn, Myo Zaw: Media unions call for journalism university. In: Democratic Voice of Burma. <http://www.dvb.no/news/media-unions-call-for-journalism-university-burma-myanmar-thein-sein/32119> (Stand: 13.12.2013).
- UN (17.01.2011): Least Developed Countries: LDC Factsheets. http://www.un.org/en/development/desa/policy/cdp/ldc/profile/country_129.shtml (Stand: 12.12.2013).
- UNDP (2013): The Rise of the South: Human Progress in a Diverse World. <http://hdrstats.undp.org/images/explanations/MMR.pdf> (Stand: 12.12.2013).
- UNESCO (o.J. a): Review on Adult Education in Myanmar. <http://www.unesco.org/education/uie/pdf/country/Myanmar.pdf> (Stand: 13.12.2013).
- UNESCO (o.J. b): Partners and Donors. <http://www.unesco.org/new/index.php?id=63519&L=0/> (Stand: 13.12.2013).
- UNESCO Bangkok (04.07.2013): Empowering Higher Education in Myanmar: A Vision for Myanmar's Universities. <http://www.unescobkk.org/news/article/empowering-higher-education-in-myanmar-a-vision-for-myanmars-universities/> (Stand: 13.12.2013).
- Unicef Myanmar (08.11.2013): Comprehensive Education Sector Review in Myanmar Sets the Path for Improving Quality of Education. http://www.unicef.org/myanmar/reallives_19891.html (Stand: 13.12.2013).
- Vanhanen, Tatu (2003): Democratization. A comparative analysis of 170 countries. London/New York.
- Weng, Lawi (18.06.2013): Burma Hosts First Human Rights Film Festival. In: Irrawaddy. <http://www.irrawaddy.org/human-rights/burma-hosts-first-human-rights-film-festival.html> (Stand: 06.12.2013).
- Will, Gerhard (2012): Reformen von oben in einem schwachen Staat. In: Focus Asien, Heft 35/2012, Myanmar – Möglichkeiten und Grenzen der Armutsbekämpfung. S. 5–8. http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/fachpublikationen/wll_Myanmar_Reformen_von_oben_in_einem_schwachen_Staat.pdf (Stand: 12.12.2013).
- Wirtschaftskammer Österreich (2013): Länderreport Myanmar. <http://wko.at/statistik/laender-profile/lp-myanmar.pdf> (Stand: 12.12.2013).
- Zin, Min/Joseph, Brian (2012): The Opening in Burma. The Democrats' Opportunity. In: Journal of Democracy, Heft 4/2012. S. 104–119. <http://www.journalofdemocracy.org/sites/default/files/Zin-23-4.pdf> (Stand: 12.12.2013).

LEITFÄDEN

Leitfaden: Fokus auf die Bereiche Politik und Zivilgesellschaft

- Warum sollten sich deutsche Akteure in Myanmar für eine Unterstützung des Demokratisierungsprozesses engagieren?
- Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Myanmar den eingeschlagenen Weg der Öffnung und Demokratisierung weiter fortführt?
- An welchem Demokratiemodell könnte sich Myanmar orientieren?
- Welche Kriterien sollten Ihrer Ansicht nach erfüllt sein, um in Myanmar von einer Demokratie sprechen zu können?
- Welche Unterschiede bestehen im Demokratieverständnis zwischen südostasiatischen Ländern/Myanmar und Deutschland?
- Welche Herausforderungen, Chancen und Risiken sehen Sie für die Demokratieförderung in Myanmar?
- Wie schätzen Sie die zukünftige Rolle des Militärs in Myanmar ein?
- Welchen Einfluss können ethnische, politische und religiöse Gewalt in Myanmar auf den Demokratisierungsprozess haben?
- Welche Rolle könnten zivilgesellschaftliche Akteure für die Entwicklung Myanmar und den Demokratisierungsprozess des Landes spielen?
- Wer ist die sogenannte „Zivilgesellschaft“ in Myanmar?
- Welche Rolle kann Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in diesem Rahmen spielen?
- Welche Themen sind von Relevanz?
- Welche Zielgruppen sollten erreicht werden?
- Welche Konflikte können in Folge des außenkulturpolitischen Engagements Deutschlands in Myanmar entstehen?

Leitfaden (hier für den DAAD): Fokus auf den Bildungssektor

- Die Reformierung des Hochschulbildungssystems ist von der myanmarischen Regierung als eine der höchsten nationalen Prioritäten bezeichnet worden. Derzeit wird ein *Comprehensive Education Sector Review* erarbeitet, um im Jahr 2014 konkrete Handlungsempfehlungen für eine Neustrukturierung des Bildungsbereichs aufzustellen.
- Welchen Eindruck haben Sie vom Zustand des Bildungswesens Myanmar?
- Welche Herausforderungen sehen Sie für die zukünftige Bildungspolitik der myanmarischen Regierung?
- Haben sich seit dem Öffnungsprozess und den Reformen der myanmarischen Regierung seit 2010/11 Veränderungen für die Arbeit des DAADs ergeben? Falls ja:
- Worin bestehen diese Veränderungen?
- Wie hat der DAAD darauf reagiert bzw. wie plant der DAAD darauf zu reagieren?
- Wer bewirbt sich für DAAD-Stipendien und wie verläuft der Bewerbungsprozess?

- Viele ausländische Akteure setzen sich für die Reformierung des Hochschulsystems Myanmar ein.
- Deutsch wird nach Angaben des Auswärtigen Amts von ca. 1000 Myanmarern gesprochen. Besteht Ihrer Meinung nach in Myanmar überhaupt der Bedarf, dass deutsche Akteure wie der DAAD sich im Bildungssektor engagieren? Falls ja, warum?
- Welche ausländischen Akteure engagieren sich Ihrer Meinung nach besonders stark im Bildungsbereich?
- Wo legen sie ihre Schwerpunkte?
- In welchen Bereichen könnte eine Kooperation der im Hochschulsektor aktiven aus- und inländischen Akteure sinnvoll sein?
- Welche Herausforderungen und Risiken bestehen Ihrer Ansicht nach für ausländische Akteure bei ihrem Engagement im Bildungsbereich?
- Dorothea Rüland hatte im vergangenen Jahr gesagt: „Dass Hochschulen zu Motoren des Wandels werden können wir in allen Teilen der Welt beobachten.“
- Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach die Reformierung des Hochschulsystems für den möglichen Wandel Myanmar hin zu einer Demokratie?
- Derzeit liegt der Fokus vieler ausländischer Akteure im Bildungsbereich auf dem Hochschulsektor Myanmar. Sollte Ihrer Meinung nach die Reformierung des Schulsystems bei dem Engagement der Akteure eine größere Rolle spielen?

Guided Interview with Myanmar Journalists

- Which changes have taken place in the media sector and especially for your work as a journalist since the opening of Myanmar in 2010/2011?
- Which reform steps need to be taken in the media sector (please name three)?
- Do private newspapers face the same problems as governmental newspapers?
- Which role does the Press Council play in the process of the media reform?
- Which role do you expect the Ministry of Information to play in the process of the media reform?
- Which role can journalists and media in general play in the democratization process of Myanmar?
- What are the training facilities for journalists in Myanmar like?
- Who are the target groups of print media?
- Which role do you think will online and social media play in future?
- Many foreign organisations focus on the media sector in Myanmar and offer for example training courses for journalists. Have you already been in touch with one of these organisations?
 - If so: Why?
 - If not: Why not?

- The *Deutsche Welle Akademie* works on a country strategy for Myanmar at the moment and the Goethe-Institut is going to re-open next year.
- Do you think that there is the need of German commitment in the media sector?
If so: Why, what are you interested in?
If not: Why not?
- Are there any themes or cooperation partners German organizations should avoid?
- Have you ever worked together with national or international artists?
• If so: How did the cooperation come up?
• If so: Was it successful?
• If not: Why not?
• If not: Would you like to cooperate with other artists?
- Have you already been to the British Council or the *Institute Francais de Birmanie*?
• If so: What for?
• If not: Why not?

Guided interview with Myanmar Artists

- How did your artistic career start?
• Where did you get your arts education from?
• What is arts education in Myanmar like in general?
- Does any kind of cultural policy on the part of the Myanmar government exist?
- Did you ever have any problems to practice your work?
- In your opinion: Is culture political?
• If so: To what extend?
- Did the political changes taking place since the elections in 2010 have any impact on your work?
• If so: Which impact?
- Which role can artists and arts and culture in general play in the democratization process of Myanmar?
- Whom do you want to reach with your work?
- Does the cultural scene in Yangon differ from the cultural scene in other cities in Myanmar?
- Next year the Goethe-Institut is going to re-open in Yangon. Do you think that a German cultural institute is needed in Yangon?
• If so: Why, what are you interested in?
• If not: Why not?
- Are there any themes or cooperation partners German organisations should avoid?

ZUR AUTORIN

Anna Kaitinnis hat Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim mit dem Schwerpunkt Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik in Transitionsländern studiert. Nach ihrer Diplomarbeit über das Goethe-Institut in Argentinien während der Militärdiktatur (1976–1983) befasst sie sich in ihrer Dissertation mit dem Goethe-Institut während der Demokratisierungsprozesse in Argentinien (1982–1989) und Chile (1988–1994). Im Sommersemester 2013 führte Kaitinnis mit Prof. Dr. Wolfgang Schneider an der Universität Hildesheim das Seminar “Kultur in Transformation. Innenansichten zur Außenpolitik des Goethe-Instituts” durch.

Kontakt: kaitinnis@gmx.de

Charlottenplatz 17 P.O. Box 10 24 63
D-70173 Stuttgart D-70020 Stuttgart
Tel. +49/711 2225-0 Fax +49/711 2 26 43 46
www.ifa.de info@ifa.de

